

Senatsverwaltung für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
- IV B 1 -  
Tel.: 9026 (926) - 6916

An das  
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

V o r l a g e

- zur Kenntnisnahme -

über Umsetzung der Hochschulverträge: Leistungsberichte der Berliner Hochschulen  
zum Jahr 2007 einschließlich Mittelbemessung (ohne Medizin)

---

Die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung legt nachstehende  
Vorlage dem Abgeordnetenhaus zur Besprechung vor:

In den Hochschulverträgen haben sich die Hochschulen verpflichtet, dem Senator für  
Bildung, Wissenschaft und Forschung jeweils zum 30. April des Jahres einen Bericht  
über ihre Leistungen im zurückliegenden Jahr vorzulegen. Die Leistungsberichte sind  
dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnis zu geben.

Diese Berichte sind von den Hochschulen termingerecht vorgelegt worden. Sie  
werden dem Abgeordnetenhaus hiermit zur Kenntnis gegeben. Den hochschul-  
politischen Sprechern der Fraktionen geht gesondert je ein Satz der Berichte zu.  
Eine zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Ergebnisse ist beigefügt.

Berlin, den 5. September 2008

Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner  
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung

**Leistungsberichte der  
Berliner Hochschulen zum Jahr 2007  
einschließlich Mittelbemessung  
(ohne Medizin)**

**Zusammenfassende Auswertung**

Die zusammenfassende Auswertung der Berichte der Vertragshochschulen betrifft folgende Bereiche:

Vorbemerkung

1. Finanzstatus, Personalentwicklung, Personalüberhang, Haushaltsrisiken .....	3
2. Fachhochschulstrukturfonds .....	8
3. Verbesserung der Wirtschaftlichkeit .....	8
4. Strukturplanung .....	10
5. Public Health .....	12
6. Fortschreibung von Studienplätzen .....	12
7. Vernetzung in der Lehrerbildung innerhalb und zwischen den Hochschulen.....	19
8. Lehre .....	20
9. Forschung.....	29
10. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses .....	35
11. Wissens- und Technologietransfer/Existenzgründungen.....	37
12. Erfüllung des Gleichstellungsauftrages.....	39
13. Internationale Beziehungen / Internationalisierung der Hochschulen .....	45
14. Leistungen der Hochschulen im Blick von außen .....	49
15. Ergebnisse der Hochschulen im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelbemessung.....	53
16. Bewertung der Leistungen durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wis- senschaft und Forschung .....	63

## **Vorbemerkung**

Die Exzellenzinitiative war das herausragende wissenschaftspolitische Ereignis des Jahres 2007, das die internationale Leistungsfähigkeit der Berliner Hochschulforschung belegt.

Nach der zwischen den Regierungschefs von Bund und Ländern ebenfalls im Jahr 2007 abgeschlossenen Verwaltungsvereinbarung über den „Hochschulpakt 2020“ haben die Länder die Schaffung von zusätzlich rund 91.000 Studiermöglichkeiten für erste Hochschulsemester für die Jahre 2007 bis 2010 vereinbart. Berlin hat sich verpflichtet, durchschnittlich 19.500 Studierende im ersten Hochschulsemester pro Jahr in den Jahren 2007 bis 2010 aufzunehmen. Hintergrund ist ein erwarteter Ansturm von Hochschulzugangsberechtigten aufgrund der demographischen Entwicklung und der doppelten Abiturientenjahrgänge durch die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre.

Im Hochschulpakt 2020 ist ferner die Einführung einer Programmpauschale in Höhe von 20 % für die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschungsvorhaben geregelt. Nachdem bereits in der Exzellenzinitiative eine Programmpauschale zur Finanzierung des Overheads von Graduiertenschulen, Exzellenzclustern und Zukunftskonzepten vorgesehen ist, wird eine solche Pauschale ab 2007 für Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren und Graduiertenkollegs und ab 2008 auf alle Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgeweitet.

Das Land Berlin stärkt diese Initiativen im laufenden Hochschulvertragszeitraum mit dem Masterplan „Wissen schafft Berlins Zukunft!“. Mit einer Ausbildungs- und einer Forschungsoffensive wird Berlin in den nächsten Jahren zu einem international wettbewerbsfähigen Wissenschafts- und Hochschulstandort ausgebaut. Dies wird mit der Umsetzung von Strategien zur nachhaltigen Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Lehre und Forschung verbunden.

Die Berliner Hochschulen werden mit den kommenden Leistungsberichten für die Jahre 2008 bis 2011 über die Umsetzung des Hochschulpaktes und des Masterplans berichten.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Berichterstattung der Hochschulen liegt auf der Darstellung der Qualität der Lehre (siehe Kapitel 8).

## 1. Finanzstatus, Personalentwicklung, Personalüberhang, Haushaltsrisiken

Alle Hochschulen haben das Haushaltsjahr 2007 auf der Basis der vertraglichen Landeszuschüsse mit einem ausgeglichenen Haushalt abgeschlossen. Sie würdigen in diesem Zusammenhang die vertraglich garantierte Bereitstellung der Landeszuschüsse, die Planungssicherheit und verlässliche Planungsmöglichkeiten schafft. Die Universitäten haben im Berichtszeitraum die zweite Rate der Kürzung der konsumtiven Landeszuschüsse im Gesamtumfang von nominal 75 Mio. Euro und real 98 Mio. Euro im Vertragszeitraum 2006 bis 2009 erbracht. Aufgrund des hohen Anteils der Personalausgaben an den konsumtiven Landeszuschüssen kam hierbei der Steuerung der Besetzung der Soll-Stellenpläne und dem weiteren Abbau des Personalüberhangs maßgebliche Bedeutung zu. Die nachfolgende Tabelle enthält die Daten zu den Soll-Stellen des Soll-Stellenplans für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal, zum Besetzungsstand des Soll-Stellenplans und zur Anzahl der Beschäftigten insgesamt zum Stichtag 31.12.2007.

Umsetzung Strukturplan 2007*		Wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)				Nichtwissenschaftliches Personal	
		gesamt	(Strukturplan = 100%)	davon Professoren (ohne Juniorprofs)	(Strukturplan = 100%)	gesamt	(Strukturplan = 100%)
Unis	<b>Stellen lt. Strukturplan</b>	<b>3.400</b>	100%	<b>939</b>	100%	<b>4.101</b>	100%
	strukturplanmäßig besetzte Stellen	2.908	86%	792	84%	3.868	94%
	Beschäftigte in 2007	3.478	102%	921	98%	4.674	114%
FU	<b>Stellen lt. Strukturplan</b>	<b>1.193</b>	100%	<b>342</b>	100%	<b>1.507</b>	100%
	strukturplanmäßig besetzte Stellen	1.077	90%	278	81%	1.443	96%
	Beschäftigte in 2007	1.276	107%	334	98%	1.802	120%
HU	<b>Stellen lt. Strukturplan</b>	<b>1.113</b>	100%	<b>321</b>	100%	<b>1.235</b>	100%
	strukturplanmäßig besetzte Stellen	868	78%	282	88%	1.153	93%
	Beschäftigte in 2007	1.108	100%	302	94%	1.360	110%
TU	<b>Stellen lt. Strukturplan</b>	<b>1.094</b>	100%	<b>276</b>	100%	<b>1.359</b>	100%
	strukturplanmäßig besetzte Stellen	963	88%	232	84%	1.272	94%
	Beschäftigte in 2007	1.094	100%	285	103%	1.512	111%

\* Angaben z.T. vorläufig, 20 W2-Professuren der FU bei Stellen lt. Strukturplan noch nicht erfasst

Die Anzahl der Soll-Stellen des Strukturplans beruht auf dem Zuschuss der Universitäten für das Haushaltsjahr 2009; sie berücksichtigt die o.g. Zuschussabsenkungen in vollem Umfang. Der Vergleich zu den besetzten Stellen des Strukturplans zeigt, wie weit die Universitäten bei der Umsetzung der neuen Soll-Struktur vorangekommen sind. Zum Stichtag 31.12.2007 sind an den drei Universitäten von den 3.400 Soll-Stellen für wissenschaftliches Personal 2.908 Stellen (86 %) strukturplanmäßig besetzt, darunter von 939 Soll-Professuren 792 (84 %). Von 4.101 Soll-Stellen für nichtwissenschaftliches Personal sind 3.868 strukturplanmäßig besetzt (94 %). Die Besetzungsquoten beim wissenschaftlichen Personal insgesamt und dem nichtwissenschaftlichen Personal sind damit gegenüber dem Vorjahr für alle drei Universitäten zusammen unverändert geblieben. Die Entwicklung beim nichtwissenschaftlichen Personal kann als abgeschlossen betrachtet werden; die erreichte Besetzungsquote von durchschnittlich 94 % deckt sich mit der üblichen fluktuationsbedingten Vakanzrate von ca. 5 % bis 10 %. Beim wissenschaftlichen Personal ist mit der erreichten Besetzungsquote von 86 % ein über der fluktuationsbedingten Vakanzrate liegender Anteil der Stellen unbesetzt. Dies ist zum Teil auch auf eine bewusst gesteuerte, zurückhaltende Stellenbesetzung im Hinblick auf die Finanzierung des Personalüberhangs und die Gewährleistung eines ausgeglichenen Haushalts zurückzuführen.

Die Anzahl der Beschäftigten insgesamt im Vergleich zur Anzahl der Soll-Stellen gibt Auskunft, in welchem Maße die Personalkosten aufgrund von Personüberhängen noch über den Kosten liegen, die mit dem Soll-Plan ausfinanziert sind. Rückschlüsse über die Anzahl der Beschäftigten im Personalüberhang können aus diesem Vergleich indes nicht gezogen werden, da bei dieser Darstellung fiktiv unterstellt wird, dass alle Stellen des Soll-Plans (umgerechnet in Beschäftigungsvollzeitäquivalente) vollständig besetzt sind. Die Betrachtung negiert somit die strukturelle Komponente des Soll-Planes und der Personalüberhangs. Ferner sind bei den Beschäftigten auch solche enthalten, die aus nichtplanmäßigen Mitteln finanziert werden.

An allen drei Universitäten hat sich die Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr der Soll-Zahl der planmäßigen Beschäftigten mit Ausnahme des wissenschaftlichen Personals an der Freien Universität Berlin weiter angenähert: wissenschaftliches Personal Freie Universität 107 % (Vorjahr 106 %), Humboldt-Universität 100 % (Vorjahr

103 %) und Technische Universität 100 % (Vorjahr 109 %); nichtwissenschaftliches Personal Freie Universität 120 % (Vorjahr 122 %), Humboldt-Universität 110 % (Vorjahr 116 %) und Technische Universität 111 % (Vorjahr 116 %).

Dies bedeutet, dass die Höhe der Personalausgaben reduziert und weiter an die ausfinanzierte Soll-Planung herangeführt werden konnte. Maßgebend dafür ist die Reduzierung des strukturellen Personalüberhangs. Auskunft über die Entwicklung des Personalüberhangs gibt die folgende Tabelle:

Universität	Personalüberhang gemäß Haushaltsplan <sup>1)</sup>				Veränderung	
	2007		2008		(in %)	
	Stellen	Personalausgaben in T€	Stellen <sup>2)</sup>	Personalausgaben in T€	Stellen	Personalausgaben
FU	656	29.777	518	21.420	-21%	-28%
HU	436	21.367	330	17.175	-24%	-20%
TU	330	15.544	244	11.518	-26%	-26%
<b>Summe</b>	<b>1.422</b>	<b>66.688</b>	<b>1.092</b>	<b>50.113</b>	<b>-23%</b>	<b>-25%</b>

1) Stellen zum Stichtag 31.12. 2007 gemäß Leistungsbericht entspricht Stellen zum Stichtag 01.01.2008 gemäß Haushaltsplan.

2) FU: Erster Nachtrag zum Haushaltsplan 2008.

Die Universitäten unternehmen große Anstrengungen zum Abbau des Personalüberhangs. Wesentliche Instrumente sind die Budgetierung der Personalausgaben der Fachbereiche bzw. Fakultäten, um die Anreize für die Übernahme von Überhangpersonal auf den Soll-Plan zu erhöhen sowie die vorzeitige prämiengünstige Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen. Die Freie Universität hat z.B. im Haushaltsjahr 2007 dafür 2,7 Mio. Euro aufgewendet. Dennoch zeichnet sich ab, dass auch nach dem Jahr 2009 an den Universitäten ein erheblicher Personalüberhang vorhanden sein wird. An den Fachhochschulen und den drei Kunsthochschulen ist kein bzw. ein nur sehr geringer Personalüberhang vorhanden. Der Personalüberhang an der Universität der Künste konnte auf 24 Stellen reduziert werden (Vorjahr 40 Stellen).

Dem Abbau des Personalüberhangs beim nichtwissenschaftlichen Personal soll auch § 10 a der Hochschulverträge dienen, wonach sich die Hochschulen verpflichten, Einstellungen bei den sonstigen Mitarbeitern zunächst aus der gemeinsamen Personalmanagementliste der Berliner Hochschulen vorzunehmen und für unabdingbare Ausnahmen eine Obergrenze von 50 % der Einstellungen einzuhalten. So haben die Freie Universität nur 19,7 % und die Humboldt-Universität 24,5 % ihrer freien Stellen für sonstiges Personal mit Personal außerhalb des Hochschulbereichs besetzt. Andere Hochschulen konnten jedoch die Obergrenze von 50 % nicht einhalten. Sie begründen das damit, dass im Personalüberhang kein geeignetes Personal gefunden werden konnte.

Die Personalentwicklung nach Hochschulgruppen seit dem Jahr 2000 ist in der folgenden Tabelle dargestellt: Sie widerspiegelt die Umsetzung der Konsolidierungsbeschlüsse im Bereich der drei Universitäten, den Ausbau des Fachhochschulbereichs und die strukturelle Umsetzung der Empfehlungen der Expertenkommission im Bereich der künstlerischen Hochschulen.

Entwicklung des beschäftigten Hochschulpersonals (in BVZÄ)*		Wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)				Nichtwissenschaftliches Personal	
		gesamt	(2000 = 100%)	davon Professoren (ohne Juniorprofs)	(2000 = 100%)	gesamt	(2000 = 100%)
Unis	<b>2007*</b>	<b>3.478</b>	<b>85%</b>	<b>921</b>	<b>81%</b>	<b>4.674</b>	<b>83%</b>
	2006	3.615	89%	959	84%	4.839	86%
	2005	3.720	91%	967	85%	5.005	89%
	2004	3.796	93%	1.003	88%	5.140	91%
	2003	3.903	96%	1.035	91%	5.326	94%
	2002	3.938	96%	1.088	95%	5.443	96%
	2001	3.951	97%	1.101	96%	5.557	98%
	2000	4.082	100%	1.142	100%	5.647	100%
FHS**	<b>2007*</b>	<b>715</b>	<b>112%</b>	<b>668</b>	<b>118%</b>	<b>788</b>	<b>116%</b>
	2006	705	110%	653	115%	784	116%
	2005	709	111%	651	115%	750	111%
	2004	718	112%	658	116%	736	109%
	2003	673	106%	607	107%	705	104%
	2002	674	106%	600	106%	718	106%
	2001	631	99%	562	99%	670	99%
	2000	638	100%	568	100%	676	100%
KHS	<b>2007*</b>	<b>473</b>	<b>88%</b>	<b>274</b>	<b>86%</b>	<b>350</b>	<b>95%</b>
	2006	449	83%	260	82%	344	93%
	2005	476	88%	280	88%	342	93%
	2004	479	89%	281	88%	339	92%
	2003	492	91%	282	88%	339	92%
	2002	508	94%	296	93%	335	91%
	2001	501	93%	305	96%	348	94%
	2000	540	100%	319	100%	369	100%

\* Beschäftigtenvollzeitäquivalenten, Angaben für 2007 z. T. vorläufig

\*\* Einbezug BA ab 2004 und FHVR mit Werten ab 2002 im Berichtssystem berücksichtigt.



Die Situation im Bereich der Sachausgaben ist ebenfalls angespannt. Auch hier erfolgen jährlich weitere Kürzungen infolge der Zuschussabsenkungen. Zugleich sind durch die Mehrwertsteuererhöhung und die Entwicklungen im Energiebereich Preisanstiege zu verzeichnen. Die Kostenerhöhungen können zunehmend nicht mehr durch Einsparungen bei den Sachausgaben kompensiert werden.

Haushaltsrisiken sehen alle Hochschulen vor allem bei den anstehenden Tarif- und Besoldungserhöhungen. Die Freie Universität führt beispielhaft aus, dass die Zurücknahme der Kürzungen und die Übernahme der für 2008/2009 im öffentlichen Dienst außerhalb Berlins vereinbarten Tariferhöhungen einen Anstieg der Personalkosten im zweistelligen Prozentbereich ergeben würde. Die Hochschulen verweisen ferner auf die weiter steigenden Versorgungsausgaben sowie wachsende Belastungen im investiven Bereich infolge von Berufungen. Aufgrund des Wettbewerbs erweise sich die mangelnde Ausstattung mit investiven Mitteln zunehmend als Risiko für den Erfolg von Berufungsverhandlungen.

## **2. Fachhochschulstrukturfonds**

Die in der ersten und zweiten Vergaberunde eingerichteten 25 neuen Studiengänge entwickeln sich weiterhin positiv. Einzelheiten wurden ausführlich in den Leistungsberichten 2005 und 2006 mit Verweis auf den Bericht an den Wissenschaftsausschuss vom 15. März 2006 dargestellt.

## **3. Verbesserung der Wirtschaftlichkeit**

Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit ist leitendes Handlungsziel aller Hochschulen, um die knappen Mittel zielgerichtet und ergebnisorientiert einzusetzen. Die Hochschulen ergreifen hierzu folgende Maßnahmen:

- Entwicklung und Erprobung geeigneter Steuerungs- und Anreizsysteme zur Vermeidung von Kosten (z.B. Mieter-Vermieter-Modelle zur Gebäudenutzung)

- Entwicklung und Bereitstellung geeigneter Erfassungs- und Informationssysteme (z.B. Kosten-Leistungsrechnung; Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich);
- Kooperationen und Überprüfung von Aufgabenübertragungen zur Vermeidung unnötiger Aufwendungen.

Die Schwerpunkte liegen in diesem Berichtszeitraum vor allem im Bereich Gebäude-Management und der Schaffung „integrierter Systemlandschaften“ zur Bündelung unterschiedlicher Abrechnungs- und Erfassungssysteme.

Die Universitäten vertreten wiederholt die Einschätzung, dass sich ein zentrales von einer eigenständigen Gesellschaft der Hochschulen getragenes Facility-Management als weniger geeignet für deren Anforderungen erwiesen habe als ein dezentrales Modell. Die Freie Universität verweist in diesem Zusammenhang auf Einsparungen durch die Gründung der Betriebsgesellschaft für den Botanischen Garten und das Botanische Museum. Im Jahr 2007 stand deshalb die Erprobung von Anreizmodellen für sparsamen Flächenverbrauch im Mittelpunkt. Diese sollen nach 2007 in die Einführung eines dezentralen Mieter-Vermieter-Modells münden. Maßnahmen zur Energieeinsparung wurden insbesondere an der Freien Universität verstärkt, da die massiven Preisentwicklungen die Hochschulhaushalte schwer belasten. Die Freie Universität hat seit dem Basisjahr 2000/2001 insgesamt 61 % Heizöl, 22 % Erdgas, 15 % Fernwärme und rund 7 % Strom eingespart.

Der erreichte Stand des Facility-Management-Teilprojekts Fachhochschulen wird im Bericht der Technischen Fachhochschule, die hier federführend ist, eingehend dargestellt. Die Fachhochschulen haben 2007 an den von den Universitäten schon im Jahr 2005 begonnenen Prozess aufgeschlossen. Die Flächenermittlung, die Flächenbewertung und die Richtwerte für Betriebskosten wurden nach einheitlichen Kriterien festgelegt. Damit wurden die Entscheidungsgrundlagen geschaffen, um Anreizmodelle zur Optimierung des Facility-Managements auch für Fachhochschulen zu überprüfen.

Die Freie Universität will ihr Erfassungs- und Informationssystem zur Einführung der Kostenträgerrechnung auf Produktbasis in den folgenden Jahren kontinuierlich ausbauen und auf weitere Bereiche übertragen. Die Technische Universität hat zur Bündelung

IT-gestützter Service- und Beratungsaufgaben ein Call-Center eingerichtet und den Bereich „Kooperationen, Patente, Lizenzen“ gestärkt.

Die Kunsthochschule Berlin-Weißensee und die Hochschule für Musik "Hanns Eisler" haben mit der Humboldt-Universität eine vertragliche Zusammenarbeit im Bereich der Bauvorbereitung und -ausführung vereinbart. Die Technische Universität und die Fachhochschule für Wirtschaft kooperieren im Bereich Kassengeschäfte.

Zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der drei künstlerischen Hochschulen wurden Service-Zentren (Haushalt, Personal, IT) eingerichtet. Die arbeitsteilige Zusammenarbeit wurde Ende 2007 durch die HIS GmbH evaluiert. Zum Leistungsbericht 2008 wird über das Ergebnis der Evaluation berichtet werden.

#### **4. Strukturplanung**

An den Universitäten waren die Strukturplanungen in den zurückliegenden Berichtszeiträumen dadurch bestimmt, die strukturellen Kürzungen umzusetzen. In Zukunft liegt der Schwerpunkt darauf, die Ergebnisse der Exzellenzinitiative im Rahmen der Berliner Hochschulentwicklungsplanung strukturell zu verstetigen. Dies wird ein Schwerpunkt der Berichterstattung der kommenden Leistungsberichte sein. Gegenwärtig nutzen die Hochschulen die Konferenz der Berliner Universitäten (KBU) und die Landeskonzferenz der Rektoren und Präsidenten (LKRP) für eine gemeinsame Abstimmung bei der Fortentwicklung der Strukturpläne. Dies betrifft neue Studiengänge, Berufungen und die Denomination von Professuren. Die Universitäten heben hervor, dass neben der Soll-Personalstruktur S- und Stiftungsprofessuren ein wesentliches Innovationspotential zur Veränderung der Personalstruktur darstellen. Die Technische Universität verweist in diesem Zusammenhang auf sechs neue gemeinsame Berufungen mit der Fraunhofer-Gesellschaft. Daneben finden weiterhin Abstimmungen mit dem Land Brandenburg statt.

Der Fachhochschulbereich wird strukturell ausgebaut durch den quantitativen Aufwuchs aus dem Fachhochschulstrukturfonds, dem Hochschulpakt 2020 und der Ausbildungsfo-

fensive des Masterplans. Dieser Aufwuchs wird gegenwärtig durch eine Feinplanung der Fachhochschulen über neue Studienangebote untersetzt.

Weiterer Schwerpunkt sind notwendige Infrastrukturmaßnahmen zur Umsetzung der Strukturplanungen und des Aufwuchses aus dem Hochschulpakt und der Ausbildungs-offensive. Dazu gehören die Lösung der räumlichen Unterbringung und die Erneuerung der Geräteausstattung, da die Fachhochschulen in diesen Punkten an ihre Grenze geraten sind. Die Fachhochschule für Wirtschaft konzentriert sich hierbei auf nachfragestarke Bereiche. Dies betrifft den Fachbereich Berufsakademie, in dem aufgrund verstärkter Ausbildungsangebote vonseiten der Unternehmen im Jahr 2007 90 neue Studienanfängerplätze mit Mitteln des Hochschulpaktes geschaffen wurden. Dies betrifft ferner den Fachbereich Wirtschaft, in dem drei weitere neue Studiengänge (International Business Management, Chinese-European Economics and Business Studies, Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement) eingerichtet wurden.

An der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft wird der räumliche Konzentrationsprozess der Hochschule am Standort Wilhelminenhof fortgesetzt: Der Fachbereich 5 wurde inzwischen komplett am neuen Standort untergebracht. Die Hauptmaßnahmen werden voraussichtlich im Jahr 2009 abgeschlossen sein. Die Hochschule weist indes schon jetzt darauf hin, dass die vorhandene Infrastruktur nicht ausreicht.

Der Fusionsprozess der Fachhochschule für Wirtschaft und der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege wurde durch ein gemeinsames Konzept inhaltlich unterlegt. Zugleich wird ein erster gemeinsamer Haushalt für das Jahr 2009 vorbereitet.

**(Das Fusionsgesetz ist beschlossen.)** Das Campus-Konzept Lichtenberg wird in Zukunft durch die Errichtung eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für rechtswissenschaftliche Studienangebote der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft, der Fachhochschule für Wirtschaft und der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege verstärkt. Die Fachrichtung „Handel“ der Berufsakademie ist bereits zum Campus Lichtenberg umgezogen.

An den künstlerischen Hochschulen wurde die Gründung eines Zentrums für Weiterbildung als An-Institut an der Universität der Künste vorangebracht, das auch von den anderen künstlerischen Hochschulen genutzt werden kann.

## 5. Public Health

Die Berlin School of Public Health wurde Anfang 2007 an der Charité-Universitätsmedizin Berlin als Zentrum mit eigenem Budget, Vorstand und Zentrumsrat errichtet. Die beiden ehemaligen Studiengänge der Technischen Universität, der Master of Public Health und der Master of Science in Epidemiology werden seit dem Sommersemester 2007 in modifizierter Form als kostenpflichtige Weiterbildungsstudiengänge angeboten. Die entsprechenden Ressourcen wurden von der Technischen Universität an die Charité übertragen.

Die Freie Universität, die Humboldt-Universität und die Technische Universität sind durch Mitarbeit einiger ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Lehre beteiligt. Die Gespräche zu weiteren Kooperationen dauern noch an.

## 6. Fortschreibung von Studienplätzen

### 6. 1. Durch die Hochschulverträge 2006-2009 finanzierte Aufnahmekapazitäten der Soll-Struktur im Jahr 2009

In den Leistungsberichten zum Jahr 2005 und zum Jahr 2006 (beide Seite 14 ff.) wurde ausführlich über die Fortschreibung der Aufnahmekapazitäten an den Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen im Rahmen der Umstellung auf die neue Studienstruktur der Bachelor- und Masterstudiengänge berichtet.

Für ein von allen Hochschulen gemeinsam getragenes Darstellungssystem wurden der neue „Staatsvertrag über die Vergabe von Studienplätzen“ vom 22. Juni 2006 und die überregionale Diskussion in der Kultusministerkonferenz zur „Weiterentwicklung des Kapazitätsrechts“ zugrundegelegt.

In der Gesamtbetrachtung aller staatlichen Berliner Hochschulen führen die Umstellung von „alter“ auf „neue“ Studienstruktur und der Ersatz der bisherigen Planungsgröße „personalbezogene Studienplätze“ durch „Aufnahmekapazitäten“ zu folgenden durch die

Hochschulverträge 2006 bis 2009 finanzierten Aufnahmekapazitäten (Studierende im 1. Fachsemester) bezogen auf die Soll-Struktur im Jahr 2009:

<b>Projektion der Aufnahmekapazitäten an den staatlichen Berliner Hochschulen bis zum Jahr 2009 nach Umstellung auf die neue Studienstruktur</b>		
<b>- nach Hochschularten -</b>		
<b>Soll-Struktur 2009</b>		
Hochschulvertrag 2006-2009 gemäß Artikel II des Haushaltsstrukturgesetzes 1997 i.d.F. des Art.III § 2 des Haushaltsentlastungsgesetzes 2002		
	<b>Abschluss</b>	<b>Aufnahmekapazität</b>
		(Studierende 1. FS)
<b>Universitäten</b>	Bachelor	9.030
	Master	4.846
	Ü-Quote B/M	54%
<b>Charite-Universitätsmedizin</b>	Staatsexamen	680
	Diplom	70
	Master	130
<b>Fachhochschulen</b>	Bachelor	6.990
	Master	2.594
	Ü-Quote B/M	37%
<b>Künstlerische Hochschulen</b>	Diplom /	795
	Bachelor	
<b>Berlin gesamt</b>	<b>grundständige Studiengänge Bachelor/Staatsexamen/Diplom</b>	<b>17.565</b>
	<b>Master</b>	<b>7.570</b>

(Im Bereich der künstlerischen Hochschulen können Aufnahmekapazitäten für Masterstudiengänge wegen des noch nicht abgeschlossenen Umstellungsprozesses erst im kommenden Hochschulvertragszeitraum ausgewiesen werden - vgl. Kapitel 8.1.)

Das Land Berlin hat hierbei im Rahmen eines "Berliner Qualitätspaktes" folgende Prioritäten gesetzt:

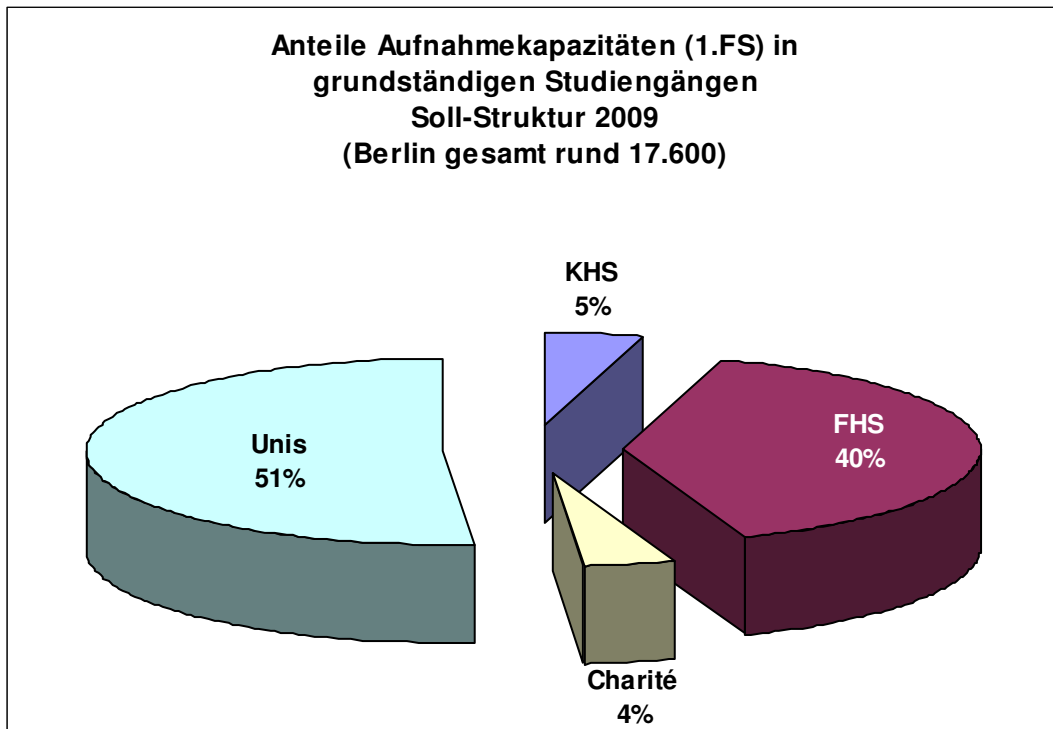
- Aufrechterhaltung der Bildungschancen für Schulabgänger;
- Ausbau des Fachhochschulbereichs;

- Verbesserung der Betreuungsverhältnisse in der Lehre an den Universitäten;
- Aufrechterhaltung der Betreuungsverhältnisse an den Fachhochschulen auch im Hinblick auf die besonderen Ausbildungsleistungen für den Hochschulpakt 2020;
- Durchlässigkeit des Systems der gestuften Studiengänge durch hinreichende Übergangsquoten vom Bachelor- in den Masterbereich;
- Verbesserung des Ausbildungserfolgs durch die Erhöhung der Erfolgsquoten auf 70 % an den Universitäten bzw. 80 % an den Fachhochschulen;
- Die Übergangsquoten an den Universitäten betragen rechnerisch durchschnittlich rund 50 % und faktisch mindestens 70 %; an den Fachhochschulen rechnerisch durchschnittlich rund 40 % und faktisch mindestens 50 %.

Nachfolgende Grafik zeigt die Aufteilung des Berliner Studienplatzangebotes auf die Hochschularten bezogen auf die Soll-Struktur des Jahres 2009 in den grundständigen Studiengängen. Berlin bietet in den grundständigen Studiengängen Aufnahmekapazitäten für insgesamt rd. 17.600 Studienanfänger (Studierende im 1. Fachsemester) an. Davon werden an den Universitäten 51 % = 9.030 Studienanfängerplätze vorgehalten. Der Fachhochschulbereich wird bis zum Jahr 2009 auf 6.990 Studienanfängerplätze ausgebaut. Er erreicht damit einen Anteil von rund 40 % am gesamten Berliner Studienplatzangebot. Berlin setzt damit die Empfehlungen des Wissenschaftsrats um. Für Medizin werden 750<sup>1</sup> Anfängerplätze = 4 % und an den künstlerischen Hochschulen 795 Anfängerplätze = 5 % des Berliner Studienplatzangebots vorgehalten.

---

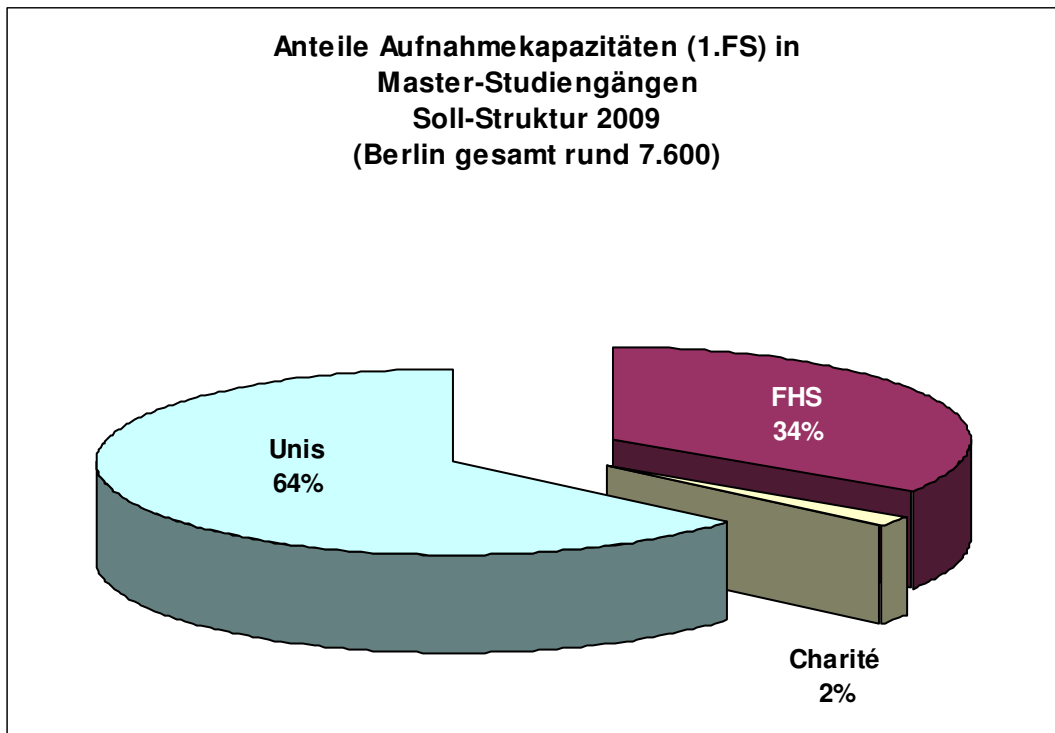
<sup>1</sup> Charité- Universitätsmedizin Berlin 680 Studienanfängerplätze (Staatsexamen) gemäß UniMedGesetz, zuzüglich 70 Anfängerplätze Medizin- und Pflegepädagogik (Diplom) – siehe vorhergehende Tabelle.



Nachfolgende Grafik zeigt die Aufteilung des Berliner Studienplatzangebotes auf die Hochschularten bezogen auf die Soll-Struktur des Jahres 2009 in den Master-Studiengängen<sup>2</sup>. Davon werden an den Universitäten 64 % = 4.846 Anfängerplätze und an den Fachhochschulen 34 % = 2.594 Anfängerplätze vorgehalten. Der Anteil der Medizinstudienplätze beträgt gegenwärtig 2 % = 130 Anfängerplätze. Berlin bietet mit zwei Dritteln seiner Master-Anfängerplätze an den Universitäten und einem Drittel an den Fachhochschulen ein ausgewogenes Verhältnis an, das dem Stand der überregionalen Diskussion in der Kultusministerkonferenz, im Wissenschaftsrat und in der Hochschulrektorenkonferenz entspricht.

<sup>2</sup> Aufnahmekapazitäten für konsekutive und nicht-konsekutive Masterstudiengänge, ohne postgraduale weiterbildende Masterstudiengänge.





## 6.2. Ausbildungsverpflichtungen im Rahmen des Hochschulpaktes

Mit dem Hochschulpakt 2020 haben Bund und Länder vereinbart, in den kommenden Jahren insgesamt rund 91.000 zusätzliche Studiermöglichkeiten für erste Hochschulse-mester zu schaffen. Berlin hat sich verpflichtet, durchschnittlich 19.500 Studienanfänger pro Jahr (Studierende im ersten Hochschulse-mester) in den Jahren 2007 bis 2010 auf-zunehmen. Dies bedeutet das Vorhalten höherer Aufnahmekapazitäten als Berlin nach den Hochschulverträgen im Jahr 2009 hat.

Um nach der "Zählweise" des Hochschulpaktes 2020 2.000 Studienanfänger (Studie-rende im 1. Hochschulse-mester) mehr zuzulassen, müssen hochschulplanerisch Auf-nahmekapazitäten für 2.900 Studienanfänger (Studierende im 1. Fachsemester) ge-schaffen werden. Dies ergibt sich daraus, dass es sich bei den Studierenden im ersten Hochschulse-mester um Studierende handelt, die erstmals an einer deutschen Hoch-schule zugelassen werden. Diese Zahl ist stets kleiner als die Zahl der in einem Stu-diengang zugelassenen Studierenden im ersten Fachsemester, da sich hierunter auch Studierende befinden, die zuvor an einer anderen Hochschule oder in einem anderen

Studiengang eingeschrieben waren und sich folglich in einem höheren als dem ersten Hochschulsemester befinden.

An den Berliner Hochschulen werden hierzu auf der Grundlage vertraglicher Zielvereinbarungen 2.900 Studiermöglichkeiten für Erstsemester geschaffen - davon 1.200 an den Universitäten und 1.700 an den Fachhochschulen. Die Universitäten setzen hierbei auf die Vollausslastung ihrer Studiengänge. Die Fachhochschulen bauen aus Mitteln des Hochschulpaktes 2020 1.700 neue Studiermöglichkeiten auf. Über die nachhaltige Finanzierung dieser Studienanfängerplätze ist im Rahmen der Fortschreibung des Hochschulpaktes 2020 ab 2011 zwischen Bund und Ländern neu zu verhandeln.

### **6.3. Struktureller Ausbau des Fachhochschulbereichs durch den Masterplan-Ausbildungsoffensive**

Im Rahmen der Ausbildungsoffensive des Masterplans werden bis zum Jahr 2011 zusätzlich weitere 1.000 Studienanfängerplätze dauerhaft und strukturell an den Berliner Fachhochschulen geschaffen.

Im Ergebnis beider Aufwüchse aus dem Hochschulpakt 2020 und dem Masterplan wird sich bis zum Jahr 2011 die Aufnahmekapazität um rund 10 % erhöhen. Der strukturelle Abbau von Studienanfängerplätzen an den Universitäten wird hierdurch insgesamt durch den Ausbau des Fachhochschulbereichs rückgängig gemacht.

### **6.4. Angebot an Studienanfängerplätzen im Studienjahr 2007**

Die Berliner Hochschulen (einschließlich der privaten staatlich anerkannten Hochschulen) nahmen im Studienjahr 2007 insgesamt 21.300 Studienanfänger auf. Die Universitäten haben hierzu aufgrund des Hochschulpaktes 2020 höhere Zulassungszahlen beschlossen, die deutlich über ihren Plan-Aufnahmekapazitäten liegen, um die Vollausslastung ihrer Studiengänge zu erreichen. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Gesamtübersicht nach Hochschulen:

**Abgleich der Zulassungszahlen für das Studienjahr 2007 mit der Plan-Aufnahmekapazität  
(Soll-Struktur des Jahres 2009)**

Zeile	Studienanfänger an den Berliner Hochschulen im Studienjahr 2007	Zulassungszahlen grundständige Studiengänge*	Plan-Aufnahmekapazität (gem. Vereinbarung mit dem Land)
		(Studierende 1. FS)	
		2007	Soll-Struktur 2009
(1) = Σ (2) bis (4)	<b>staatliche Universitäten</b> (ohne Charité-Universitätsmedizin)	<b>11.487</b>	<b>9.030</b>
(2)	Freie Universität (FU)	4.284	3.512
(3)	Humboldt-Universität (HU)	3.505	2.720
(4)	Technische Universität (TU)	3.698	2.798
(5) = Σ (6) bis (12)	<b>staatliche Fachhochschulen</b> (inkl. kirchliche Fachhochschulen)	<b>7.140</b>	<b>6.990</b>
(6)	Technische Fachhochschule (TFH)	2.376	2.080
(7)	Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW)	2.180	2.320
(8)	Fachhochschule für Wirtschaft (FHW)	1.270	1.270
(9)	Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik "Alice Salomon" (ASFH)	394	350
(10)	Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege (FHVR)	320	520
(11)	Evangelische Fachhochschule (EFB)	290	270
(12)	Katholische Hochschule für Sozialwesen (KHSB)	310	180
(13) = (1) + (5)	<b>Zwischen-Summe staatliche Unis und Fachhochschulen</b> (ohne Charité, inkl. kirchl. FHS)	<b>18.627</b>	<b>16.020</b>
(14)	<b>Charité- Universitätsmedizin**</b>	<b>770</b>	<b>750</b>
(15)	<b>nachrichtlich Kunsthochschulen</b> (UdK, KHB, HfM, HfS)	<b>795</b>	<b>795</b>
(16)	<b>nachrichtlich private - staatlich anerkannte - Hochschulen</b>	<b>940</b>	<b>-</b>
(17)	<b>nachrichtlich FH des Bundes für öffentl. Verw.</b>	<b>186</b>	<b>-</b>
(18) = Σ (13) bis (17)	<b>Berliner Hochschulen insgesamt (gerundet)</b>	<b>21.300</b>	<b>17.600</b>

\* Zulassungszahlen (WS 07/08 plus SS 08) für Bachelorstudiengänge und grundständige Studiengänge (soweit noch nicht umgestellt) an staatlichen Unis, FHS und Charité. Restliche HS (künstlerische HS, private Hochschulen, FHS des Bundes) über planerische Fortschreibung der IST-Basis 2005, da aufgrund besonderer Zulassungsverfahren keine Bestätigung von Zulassungszahlen durch das Land Berlin erfolgt.

\*\* Charité-Universitätsmedizin höhere Zulassungszahlen im WS 07/08 gegenüber UnimedG aufgrund der Rechtsprechung des VG/OVG.

## **7. Vernetzung in der Lehrerbildung innerhalb und zwischen den Hochschulen**

Für die Reform und die Vernetzung der Lehrerbildung innerhalb und zwischen den Hochschulen wurde im März 2006 unter Vorsitz der beiden Staatssekretäre für Bildung und für Wissenschaft eine zentrale Steuerungsgruppe Lehrerbildung gebildet. Mitglieder der Steuerungsgruppe sind außerdem die für die Lehrerbildung zuständigen Vizepräsidenten der Berliner Universitäten. In den Jahren 2005 - 2007 hat die von den Universitäten und der Senatsverwaltung eingerichtete Arbeitsgruppe "Struktur" die Aufbereitung der Themenstellungen der Steuerungsgruppe und die Vorbereitung der Entscheidungsvorlagen vollzogen. So wurde im ständigen Gespräch im Rahmen der Steuerungsgruppe und der AG Struktur das Berliner Strukturmodell für die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge gestaltet. Dieses Modell wurde durch einen Qualifikationsrahmen, der auf den KMK-Standards für die Lehrerbildung basiert, fachlich präzisiert.

Das derart erarbeitete Modell der Lehrerbildung unterstützt die Studierbarkeit und wirkt Studienzeitverzögerungen entgegen. Der verbindliche Qualifikationsrahmen für die lehramtsspezifischen Masterstudiengänge bedeutet im Kontext der curricularen Umsetzung eine erhebliche Professionalisierung der Lehrerausbildung. Dieser Rahmen umfasst auch die Fortsetzung der Kompetenzentwicklung im Vorbereitungsdienst; entsprechend sind auch die Standards für den Übergang zwischen Studium und Vorbereitungsdienst konkretisiert worden.

Auf diesen Grundlagen wurden in gemeinsamen Facharbeitsgruppen aus Vertreterinnen und Vertretern der lehrerbildenden Universitäten und der Praxis aus dem Vorbereitungsdienst die Module für die Masterstudiengänge erarbeitet und dabei die Rahmenlehrpläne sowie aktuelle Forschungsschwerpunkte berücksichtigt. In den Studienangeboten ist auch durchgängig die Möglichkeit gegeben, Angebote der Gender Studies zu nutzen.

Mit Beginn des Wintersemesters 2007/2008 erfolgte die flächendeckende Einführung der Lehramtmasterstudiengänge (120 Leistungspunkte und 60 Leistungspunkte). Der 60-Leistungspunkte-Masterstudiengang Sonderpädagogik der Humboldt-Universität wird zum Beginn des Wintersemesters 2008/2009 auf einen Studienumfang von 90 Leistungspunkten umgestellt. Studierende, die im Wintersemester 2007/2008 das Stu-

dium im 60-Leistungspunkte-Masterstudiengang aufgenommen haben, erhalten die Möglichkeit in diesem Studiengang zu bleiben oder in den 90-Leistungspunkte-Masterstudiengang zu wechseln.

Die Servicezentren für die Lehrerbildung an den Berliner Universitäten sowie die entsprechenden Gremien und Beiräte sind inzwischen gebildet und haben ihre Arbeit aufgenommen. Über die Einrichtung der Servicezentren wurde bereits in den Leistungsberichten 2005 und 2006 berichtet.

## **8. Lehre**

Für 2007 wird von den Hochschulen zum Thema Lehre und Qualität der Lehre umfassend berichtet. Zum Thema „Unternehmensgründungen“ in der Lehre wird auf zahlreiche Projekte hingewiesen, die durch den Europäischen Sozialfonds kofinanziert werden. Genauso detaillierte Beschreibungen beziehen sich auf die Verbreiterung oder Verbesserung multimedialer Methoden und digitaler Lernplattformen. In beiden Fällen werden die kontinuierlichen Aktivitäten der Hochschulen überzeugend belegt. Die zahlreichen Einzelmaßnahmen entziehen sich einer zusammenfassenden Darstellung. Es wird insoweit auf die einzelnen Leistungsberichte der Hochschulen verwiesen.

Die nachfolgende Darstellung legt erneut den Schwerpunkt auf die Umstellung der Studiengänge auf die neue Studienstruktur. Dieser Prozess wird mit der Einrichtung der meisten Bachelor- und Masterstudiengänge fast vollständig bis zum Ende des Jahres 2008 abgeschlossen sein. Zugleich bildet er das Kernstück der Studienreform. In Zukunft wird deshalb im Focus stehen, wie erkannte Schwächen beseitigt und die Systeme weiter optimiert werden können. Dies betrifft u.a. Studienorganisation, Prüfungsverwaltung und Mobilität der Studierenden.

## 8.1. Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse

In den Hochschulverträgen haben sich die Universitäten und Fachhochschulen zu einer flächendeckenden Umstellung ihres Studienangebots auf gestufte Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master unter Zugrundlegung der strukturellen Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz bis zum 31.12.2009 verpflichtet. Die Kunsthochschulen haben sich zu dieser Umstellung entsprechend der überregionalen Diskussion in der Kultusministerkonferenz in geeigneten Fächern verpflichtet.

Nach den Angaben der Hochschulen stellt sich der zum Wintersemesters 2007/2008 erreichte Stand wie folgt dar:

### Universitäten

Struktur des Studienangebots der Universitäten (ohne Medizin) *)				
	gesamt	FU	HU	TU
<b>Zahl der grundständigen Studiengänge und Teilstudiengänge, für die Studienanfänger zugelassen werden</b>	<b>318</b>	<b>115</b>	<b>130</b>	<b>73</b>
davon Diplom	11	2	6	3
davon Magister	0			
davon Master (ohne Lehramt)	99	31	41	27
davon Master Lehramt (60 LP)	23	9	13	1
davon Master Lehramt (120 LP)	40	15	19	6
davon Lehramt (Altstudiengänge)	0			
davon andere Staatsprüfungen	5	3	1	1
davon Bachelor Mono u. Kernfach (ohne Lehramtsoption)	97	40	28	29
davon Bachelor mit Lehramtsoption	43	15	22	6

\*) Quelle: Eckdatenraster der Hochschulen Leistungsbericht 2007

An den drei Universitäten werden Studierende zum ersten Fachsemester nur noch in elf Diplomstudiengängen zugelassen: Freie Universität zwei, Humboldt-Universität sechs und Technische Universität drei Diplomstudiengänge. Alle anderen Diplomstudiengänge und alle Magisterstudiengänge sind in die gestufte Studienstruktur überführt, wobei der Prozess der Einrichtung von Masterstudiengängen noch nicht abgeschlossen ist. Die

Lehramtsausbildung ist vollständig auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Die Studiengänge mit anderen Staatsprüfungen sind von der Umstellung bisher ausgenommen. Die noch fehlende Umstellung der oben genannten Diplomstudiengänge ist vertragsgemäß bis zum 31.12.2009 vorzunehmen.

Parallelangebote waren bis zum 30.09.2007 zugunsten konsekutiver Studiengänge aufzuheben. Diese vertragliche Verpflichtung wurde von den Universitäten bis auf einen Fall an der Freien Universität erfüllt; die Freie Universität wurde gebeten, auch insoweit die Einhaltung des Hochschulvertrages zu gewährleisten.

An der Freien Universität sind bisher 17 Studiengänge akkreditiert, davon sechs Bachelor- und elf Masterstudiengänge. Die Freie Universität wird künftig auf das Verfahren der Systemakkreditierung setzen und nach Prüfung der neuen Rahmenbedingungen die notwendigen Schritte zur Qualifikation für das Verfahren der Systemakkreditierung einleiten. An der Humboldt-Universität wurden bis zum Jahr 2007 insgesamt 27 Studiengänge akkreditiert, davon elf Bachelor- und 15 Masterstudiengänge. Neun weitere Studiengänge befanden sich im Berichtszeitraum im laufenden Akkreditierungsverfahren. Im September 2007 wurde der Vertrag zwischen der Humboldt-Universität und der Akkreditierungsagentur ZeVA über die Durchführung der Clusterakkreditierung abgeschlossen. Bis zum Ende des Jahres 2009 werden alle bislang noch nicht akkreditierten Studiengänge (43 Bachelorstudiengänge, 36 Masterstudiengänge, 23 Lehramtsmasterstudiengänge) der externen Qualitätsprüfung durch die ZeVA unterzogen. Der Selbstbericht für die Systembewertung der Lehramtsausbildung wurde im Herbst 2007 fertiggestellt. An der Technischen Universität sind 24 Studiengänge akkreditiert, davon neun Bachelor- und 15 Masterstudiengänge. Für den Bachelor- und Masterstudiengang Bauingenieurwesen und die Bachelorstudiengänge Energie- und Prozesstechnik, Technischer Umweltschutz und Werkstoffwissenschaften wurde zusätzlich das europäische Label der EURACE-Akkreditierung verliehen. Derzeit laufen die Akkreditierungsverfahren für das gestufte Studienangebot der Fakultäten I, III, IV und V. Auch die Technische Universität strebt an, in möglichst großem Umfang Akkreditierungsverfahren zu clustern, um den Ressourceneinsatz zu optimieren.

## Fachhochschulen

Struktur des Studienangebots der FHS *)						
	gesamt	ASFH	FHW	FHTW	TFH	FHVR
Zahl der grundständigen Studiengänge und Teilstudiengänge, für die Studienanfänger zugelassen werden	146	9	27	43	59	8
davon Diplom	2					2
davon Master	43	5	3	10	24	1
davon Bachelor	101	4	24	33	35	5

\*) Quelle: Eckdatenraster der Hochschulen Leistungsbericht 2007

Die Fachhochschulen berichten, dass die Umstellung auf die gestufte Studienstruktur an der Technischen Fachhochschule zum WS 2005/06, an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft zum WS 2007/08 vollständig und an der Fachhochschule für Wirtschaft nun auch für die beiden binationalen Programme in 2007 erfolgt ist. An der Alice-Salomon Fachhochschule sind ebenfalls alle Studiengänge umgestellt; die Diplomstudiengänge sind modularisiert und laufen 2009 aus. Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege hat die Studiengänge ebenfalls umgestellt mit Ausnahme der beiden internen Studiengänge (Polizeivollzugsdienst, Rechtspflege). In den auslaufenden Diplomstudiengängen erfolgt keine Neuimmatrikulation mehr, so dass die Parallelangebote eingestellt sind.

Knapp 80 % der Bachelorstudiengänge sind inzwischen akkreditiert, bei den Masterstudiengängen sind es etwa 60 % mit steigender Tendenz, da die anderen Akkreditierungsverfahren zwar begonnen, aber noch nicht alle abgeschlossen werden konnten. Die Technische Fachhochschule berichtet, dass alle Studiengänge im Jahr 2008 akkreditiert sein werden. Bei einigen Studiengängen läuft bereits die Reakkreditierung. Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft betont, dass die Ergebnisse der Akkreditierungsverfahren sehr hilfreich für die Qualitätssicherung der Studiengänge sind.



## Kunsthochschulen

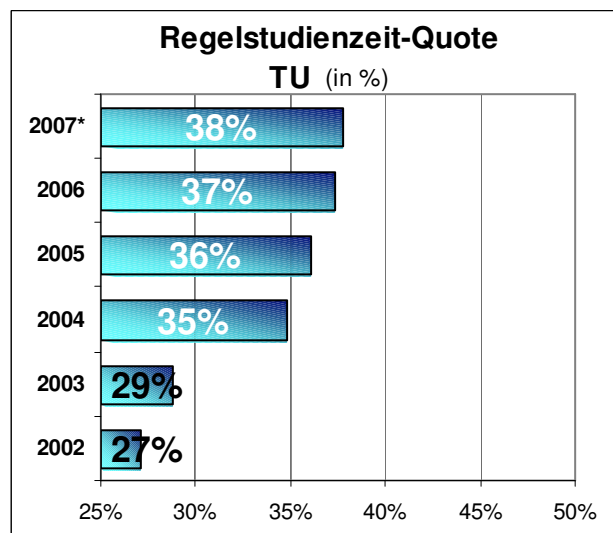
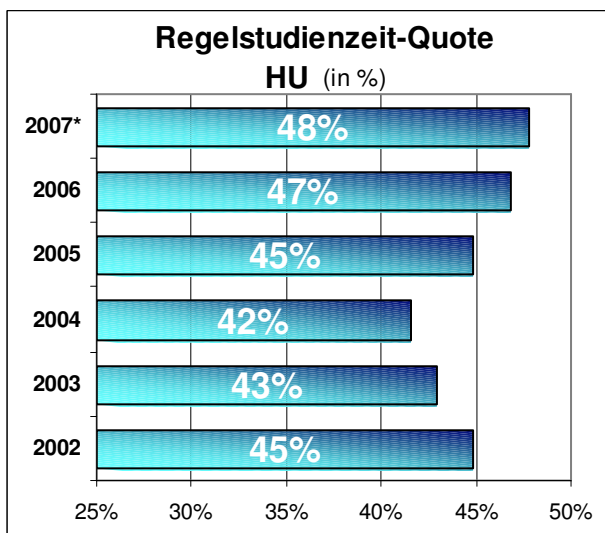
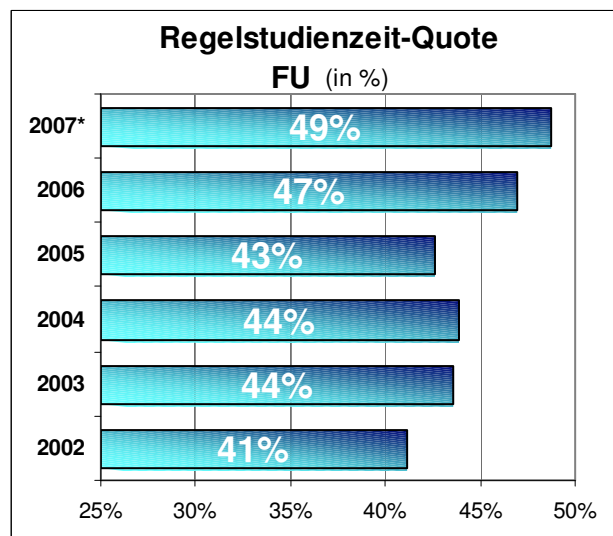
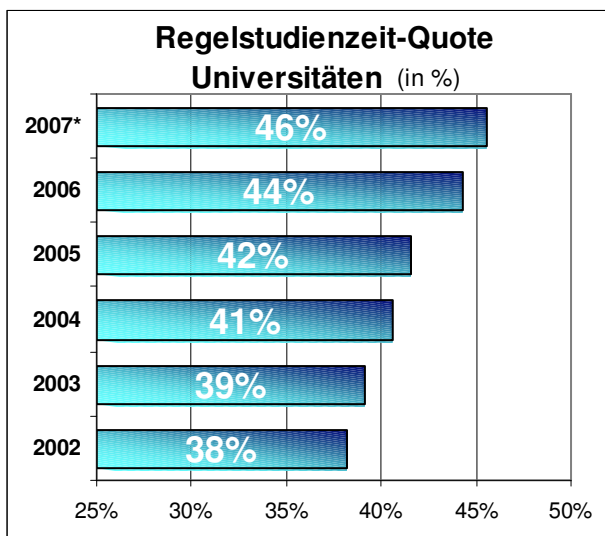
Struktur des Studienangebots der KHS *)					
	gesamt	UdK	KHB	HfM	HfS
<b>Zahl der grundständigen Studiengänge und Teilstudiengänge, für die Studienanfänger zugelassen werden</b>	<b>74</b>	<b>39</b>	<b>3</b>	<b>28</b>	<b>4</b>
davon Diplom	47	15	3	26	3
davon Magister	0				
davon Master	13	12		1	
davon Lehramt	0				
davon andere Staatsprüfungen	0				
davon Bachelor	14	12		1	1

\*) Quelle: Eckdatenraster der Hochschulen Leistungsbericht 2007

Die künstlerischen Hochschulen haben die Umstellung ihrer Diplomstudiengänge auf die international übliche gestufte Studienstruktur (Bachelor, Master) in unterschiedlichem Maß realisiert. Die Universität der Künste bietet mittlerweile in den grundständigen Studiengängen je zwölf Bachelor- und Masterstudiengänge an. An der Kunsthochschule Berlin-Weißensee sind sämtliche Designstudiengänge umgestellt worden; die Bachelorstudiengänge sollen zum Wintersemester 2008/09, die Masterstudiengänge zum Wintersemester 2012/13 beginnen. Die Hochschule für Musik will zum Wintersemester 2009/10 sämtliche Studiengänge auf die neue Studienstruktur umgestellt haben. Für die Freien Künste wurden entsprechend der überregionalen Diskussion in der Kultusministerkonferenz Ausnahmen von der Umstellung auf die neue Studienstruktur zugelassen. In diesem Bereich werden künftig Absolventenstudiengänge angeboten. Die Universität der Künste berichtet, dass es allein durch die neuen Studienstrukturen zu verstärkten Bewerbungen aus dem Ausland gekommen sei.

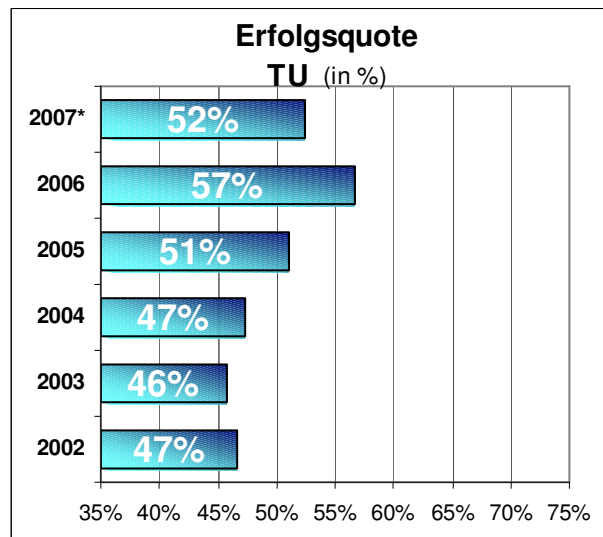
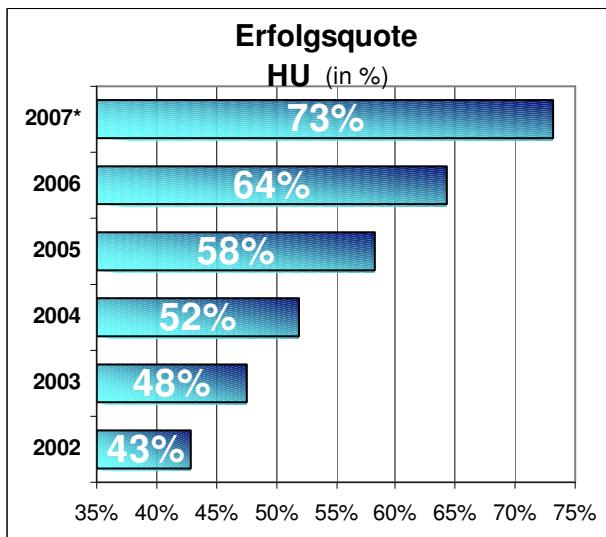
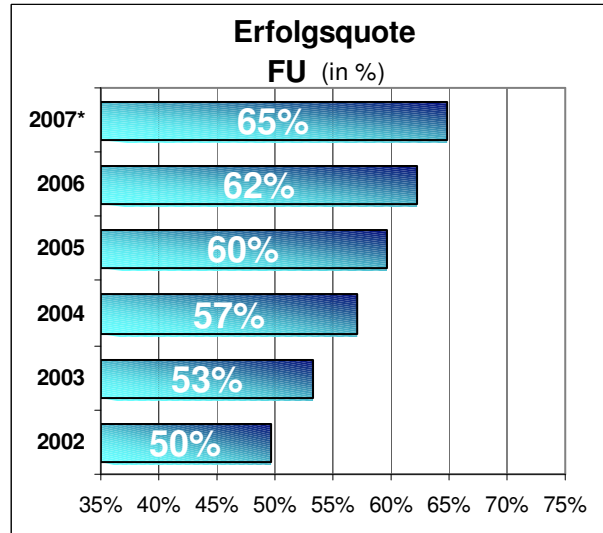
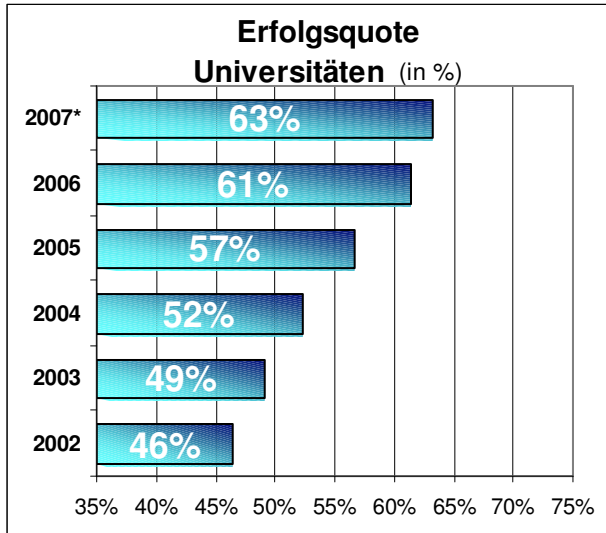
## 8.2. Leistungsparameter Lehre (Regelstudienzeitquote, Erfolgsquote, Einnahmen aus Weiterbildung)

Die Leistungen in Lehre, Forschung und Weiterbildung haben sich durch die Steuerungsinstrumente Hochschulverträge, leistungsbezogene Mittelverteilung und qualitätsorientiertes Mentoring kontinuierlich verbessert. An den Universitäten sind die Regelstudienzeitquoten<sup>3</sup> durch die Verkürzung der Studiendauer von 38 % im Jahr 2002 auf 46 % im Jahr 2007 gestiegen.



<sup>3</sup> Die Regelstudienzeitquote misst die Zahl der Absolventen in der Regelstudienzeit im Verhältnis zur Gesamtzahl der Hochschulabsolventen.

Die Erfolgsquoten<sup>4</sup> der Universitäten haben sich von 46 % im Jahr 2002 auf 63 % im Jahr 2007 verbessert. Sie nähern sich damit kontinuierlich dem vereinbarten Ziel von 70 %.



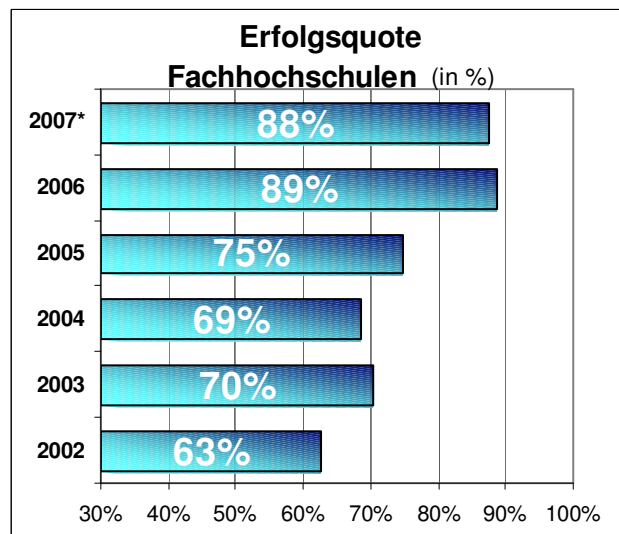
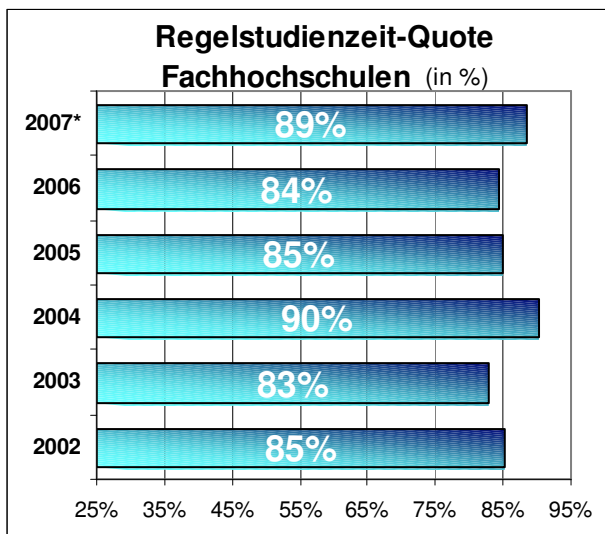
Info: Sprung bei Erfolgsquote aus methodischen Gründen (Umstellung Bachelor/Master)

Zu berücksichtigen ist, dass es aufgrund der Umstellung auf die neue Studienstruktur der Bachelor- und Masterstudiengänge durchgängig bei allen Hochschulen zu einem Sprung der Erfolgsquote kommt, da in den auslaufenden Studiengängen keine Studierenden mehr zugelassen werden. Dies bewirkt, dass gleichen Absolventenzahlen bzw. wachsenden Absolventenzahlen infolge der Verkürzung der Regelstudienzeit sinkende Studierendenzahlen in der Jahrgangsstärke gegenüberstehen.

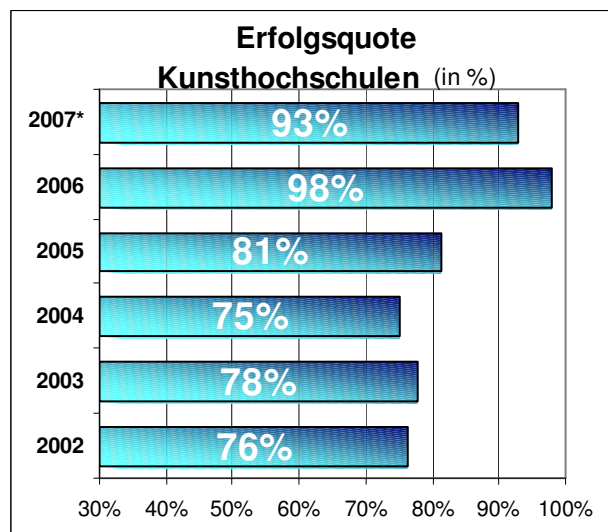
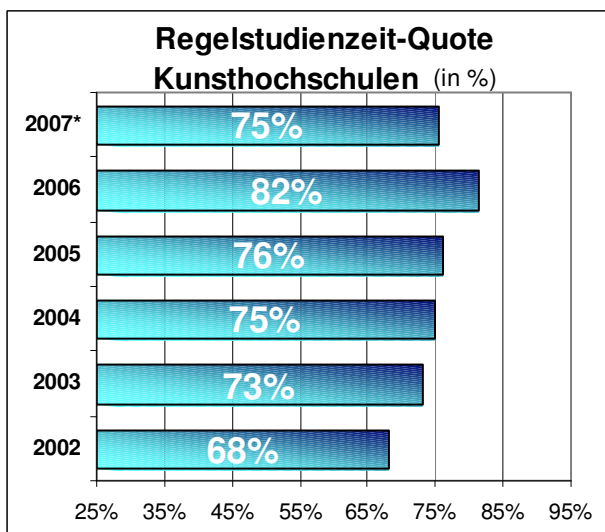
<sup>4</sup> Die Erfolgsquote misst die Zahl der Absolventen im Verhältnis zu den Studierenden in der Regelstudienzeit in der Jahrgangsstärke. Die Jahrgangsstärke ist die Durchschnittszahl der Studierenden in der Regelstudienzeit.

An der Technischen Universität Berlin ist die Erfolgsquote im Jahr 2006 neben vorgeanntem Umstellungseffekt durch die Einstellung der geisteswissenschaftlichen Studiengänge in Umsetzung der Strukturplanung 2004 zusätzlich gestiegen. Ab dem Jahr 2007 entspricht sie wieder dem Entwicklungstrend der Vorjahre.

Die Fachhochschulen haben ihre hohen Regelstudienzeitquoten weiter verbessern und ihre Erfolgsquoten im Wesentlichen halten können.

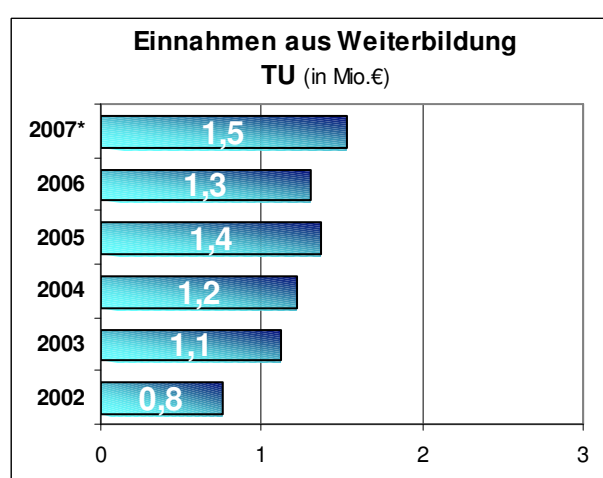
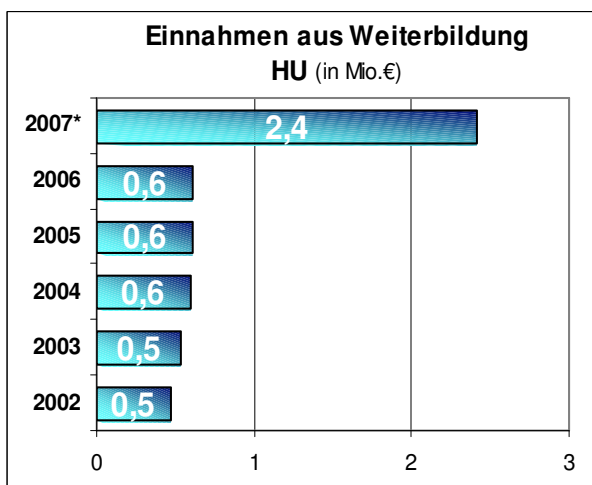
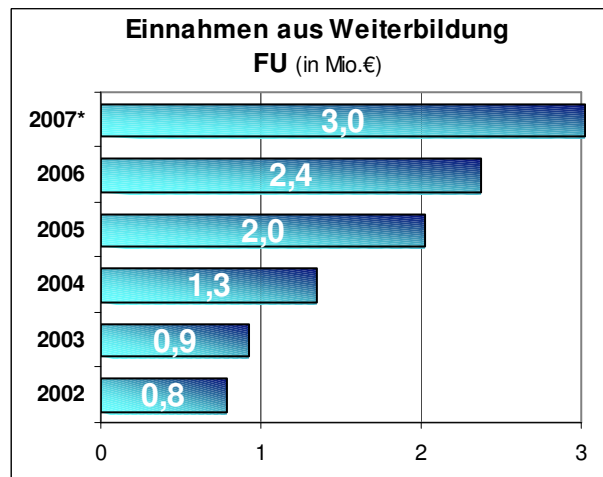
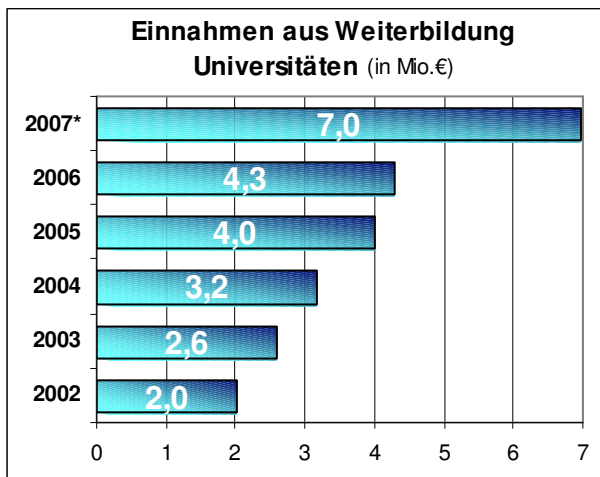


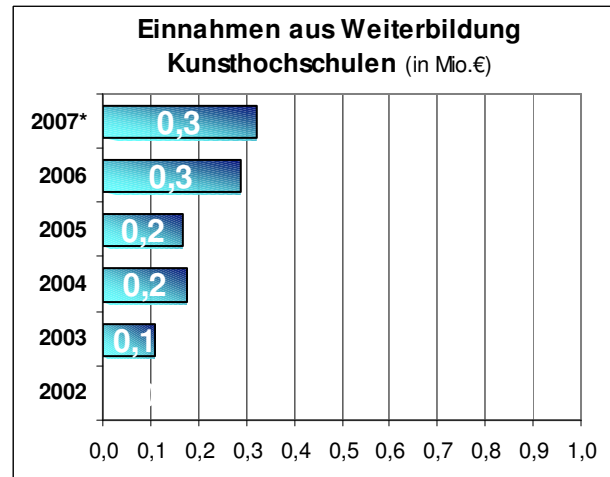
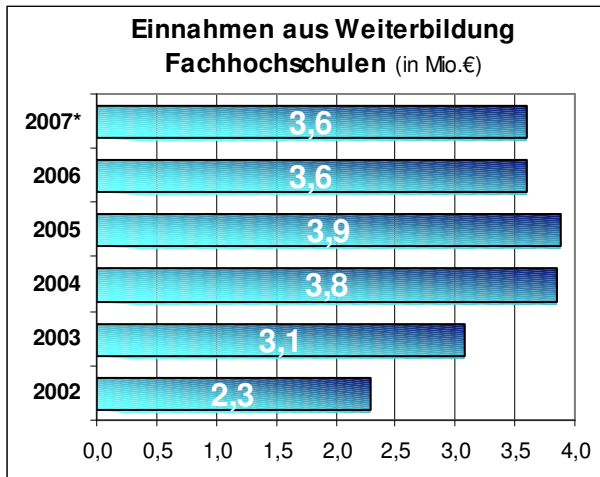
An den künstlerischen Hochschulen sind die Rückgänge im Vergleich Vorjahr analog auf die Umstellung auf die neue Struktur der Bachelor- und Masterstudiengänge und hieraus resultierende Sprünge in 2006 zurückzuführen.



Info: Sprung bei Erfolgsquote aus methodischen Gründen (Umstellung Bachelor/Master)

Die Universitäten konnten ihre Einnahmen aus Weiterbildung verbessern. An den Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen stagnieren sie auf Vorjahresniveau. Die Freie Universität baut ihr bereits bestehendes umfassendes Angebot von 18 etablierten weiterbildenden Masterstudiengängen konsequent aus. Die überdurchschnittlichen Steigerungen an der Humboldt-Universität sind auf die Angebote des Service-Center Wissenschaftliche Weiterbildung im Rahmen der Kooperationen mit der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien e.V., der Berliner Akademie für weiterbildende Studien e.V. und „Pro-Seniores - Verein zur Förderung der Senioren-Universität e.V.“ zurückzuführen. An der Technischen Universität ist im Rahmen von Zielvereinbarungen mit den Fakultäten über eine weitere Erhöhung des zukünftigen Angebots verhandelt worden.





\*) Angaben für 2007 vorläufig; Angaben für 2006 endgültig, Rundungsdifferenzen.

Die Fachhochschulen wollen in Anbetracht des bundesweit gestiegenen Angebots bei vergleichsweise konstanter Nachfrage ihre Wettbewerbsfähigkeit durch neukonzipierte attraktive Master-Studiengänge verbessern. Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft hat dazu ein Master-School-Konzept verabschiedet. Die Fachhochschule für Wirtschaft bringt ihre MBA-Studiengänge potenziellen Interessenten durch neue Akquis-Instrumente wie das „IMB Management Forum“ und die Beteiligung an internationalen Messen zur Kenntnis.

Im Bereich der künstlerischen Hochschulen wollen die Universität der Künste und die Kunsthochschule Berlin (Weißensee) durch das im Jahr 2007 eröffnete Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) ihr bestehendes Angebot an weiterbildenden Masterstudiengängen ausbauen. Durch Akkreditierung und Reakkreditierung sollen Qualitätsverbesserungen, Anpassungen an neueste Entwicklungen und damit die Attraktivität und anhaltende Nachfrage gesteigert werden.

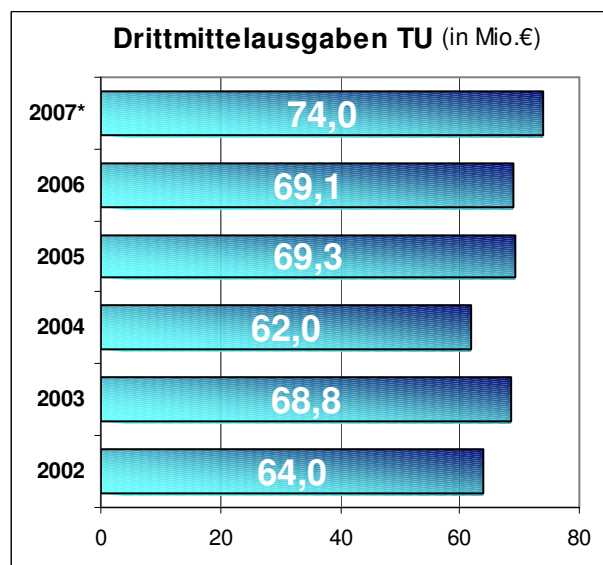
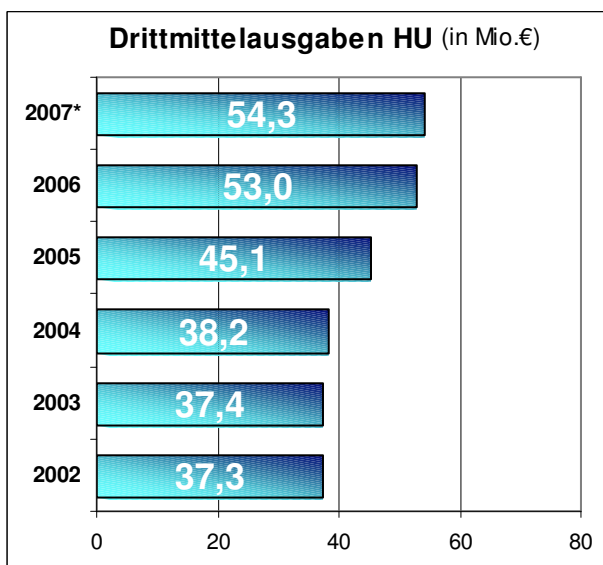
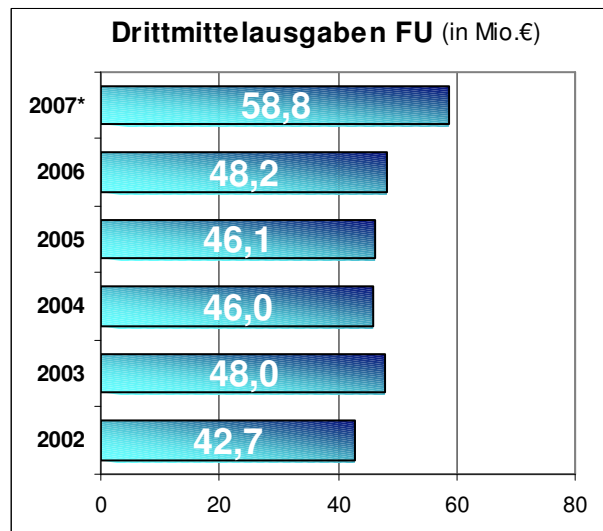
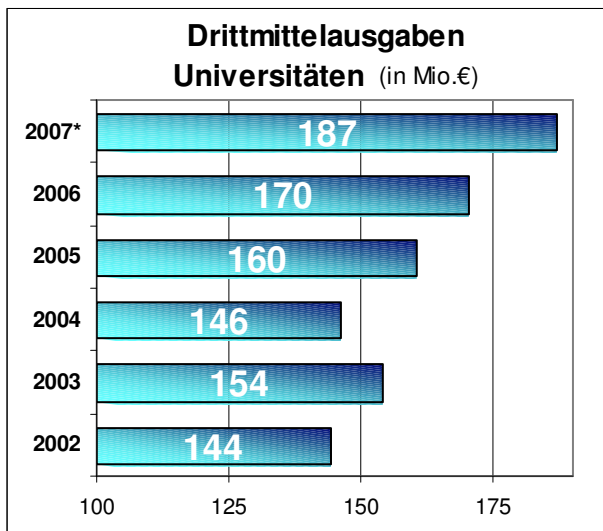
## 9. Forschung

In der Forschung ist die Höhe der eingeworbenen Drittmittel der wichtigste Indikator für die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Hochschule.

Im Jahr 2007 haben die Berliner Universitäten rund 187 Mio. Euro an eingeworbenen Drittmitteln verausgabt. Das ist gegenüber 2006 (170 Mio. Euro) eine Steigerung von 10 %.

In Bezug auf das eingeworbene Drittmittelvolumen<sup>5</sup> des Jahres 2002 (144 Mio. Euro) ergibt sich damit für den Zeitraum der letzten sechs Jahre eine Steigerung von insgesamt 30 %, gegenüber dem hier nicht abgebildeten Jahr 2001 (133 Mio. Euro) sogar um insgesamt 40 %.

Die Steigerung im Berichtsjahr stellt sich für die einzelnen Universitäten wie folgt dar:



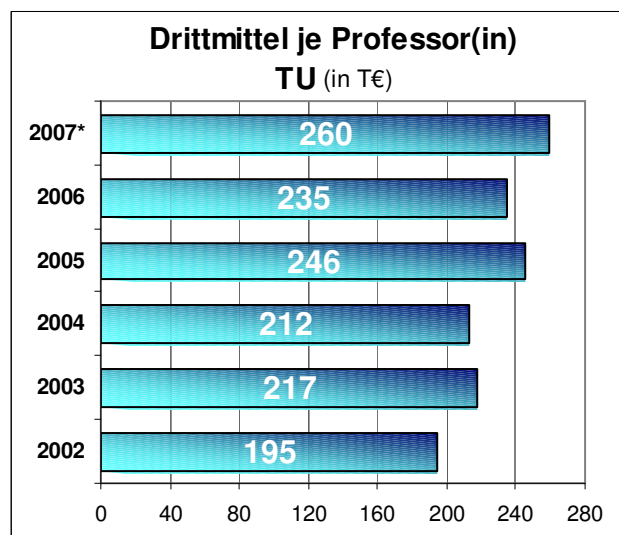
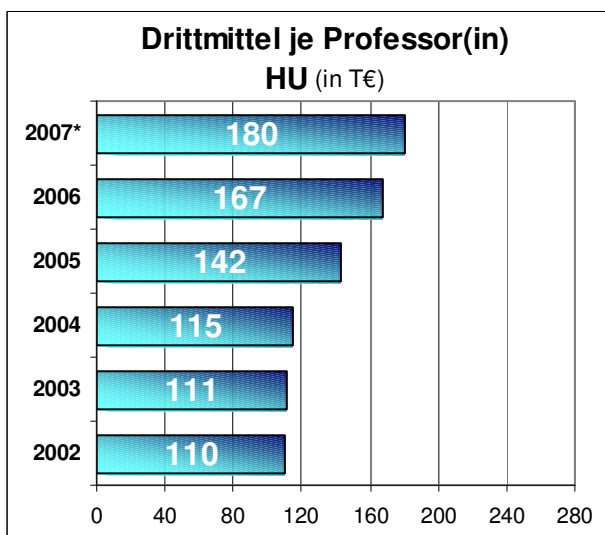
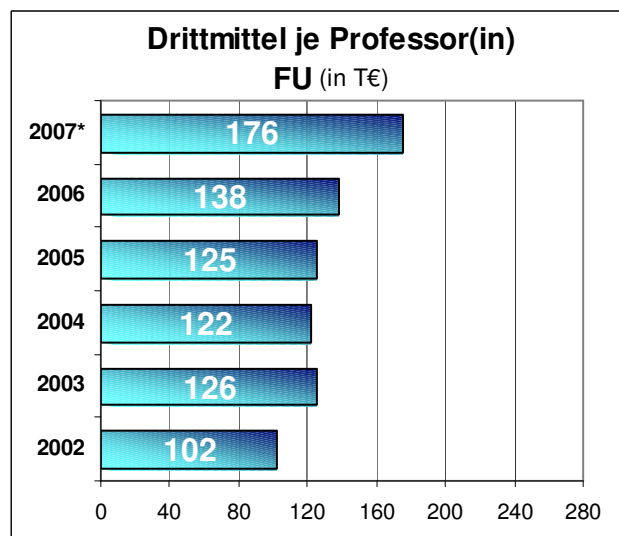
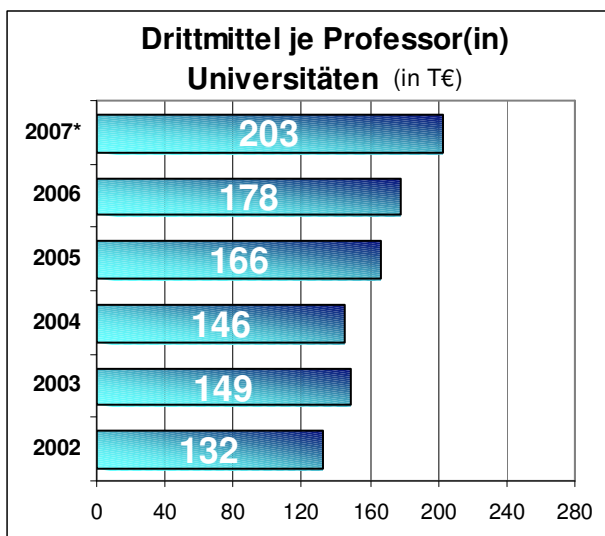
\*) Angaben für 2007 vorläufig; Angaben für 2006 endgültig.

<sup>5</sup> Drittmittelvolumen und –ausgaben im gesamten Betrachtungszeitraum ohne Charité-Universitätsmedizin

Die Freie Universität hat mit einer Steigerung der Drittmittelausgaben um 22 % die Humboldt-Universität, die nur eine Steigerung um 2 % vorzuweisen hat, auf den dritten Platz verwiesen. Drittmittelstärkste Universität ist mit 74 Mio. Euro nach wie vor die Technische Universität, die ihre Leistung gegenüber dem Vorjahr um 7 % verbessern konnte.

Die Drittmittelausgaben pro Professor(in) haben sich an den Berliner Universitäten im Jahr 2007 (203 TEuro) um 14 % gegenüber 2006 (178 TEuro) erhöht. Das kann erneut als Erfolg gewertet werden.

Für die einzelnen Universitäten stellen sich die Drittmittelausgaben pro Professor(in) wie folgt dar:



\*) Angaben für 2007 vorläufig; Angaben für 2006 endgültig.



Es ist ersichtlich, dass alle drei Berliner Universitäten eine erhebliche Steigerung ihre Forschungsleistung zu verzeichnen haben, wobei die Technische Universität mit durchschnittlich 260 TEuro pro Professor die höchsten Drittmittelausgaben einer Berliner Universität vorweisen kann.

Im Vordergrund der Aktivitäten der Universitäten standen wie bereits im Vorjahr die Maßnahmen zur Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Wie im Bericht für das Jahr 2006 bereits dargestellt, sind in der ersten Ausschreibungsrunde der Exzellenzinitiative im November 2006 drei Anträge auf Einrichtung einer Graduiertenschule bewilligt worden. In der zweiten Runde forderte die gemeinsame Kommission von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat die Berliner Universitäten auf, für 15 Antragsskizzen Vollanträge zu stellen, darunter sechs für Graduiertenschulen, sieben für Exzellenzcluster und zwei Zukunftskonzepte.

Im Ergebnis der zweiten Runde im Oktober des Berichtsjahres 2007 waren die Berliner Universitäten mit neun von insgesamt 47 eingereichten Anträgen erfolgreich, und zwar mit vier Exzellenzclustern, vier Graduiertenschulen und einem Zukunftskonzept. Damit hat Berlin allein in der zweiten Runde 15 % der insgesamt vergebenen Mittel eingeworben. Hinzu kommen die drei Graduiertenschulen aus der ersten Runde der Exzellenzinitiative.

Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

<b>Vorhaben</b>	<b>Titel</b>	<b>Sprecheruniversität</b>
<b>Exzellenzcluster</b>	NeuroCure Towards a better outcome of neurological disorders	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
	Topoi - The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin
	Languages of Emotion	Freie Universität Berlin
	Unifying Concepts in Catalysis	Technische Universität Berlin
<b>Graduiertenschulen 1. Rde.</b>	Berlin Mathematical School	Technische Universität Berlin
	Berlin School of Mind & Brain	Humboldt-Universität zu Berlin
	Graduate School of North American Studies	Freie Universität Berlin
<b>Graduiertenschulen 2. Rde.</b>	Muslim Cultures and Societies: Unity and Diversity	Freie Universität Berlin
	Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
	Berlin Graduate School of Social Sciences	Humboldt-Universität zu Berlin
	Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies	Freie Universität Berlin
<b>Zukunftskonzept</b>	International Network University	Freie Universität Berlin

Den Hochschulen stehen damit in den Jahren 2006 bis 2012 zusätzliche Mittel in Höhe von 210,8 Mio. Euro - davon 53 Mio. Euro Kofinanzierung durch das Land Berlin - für die Spitzenforschung im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung.

Mehr als die Hälfte der erfolgreichen Berliner Anträge im Exzellenzwettbewerb sind dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zuzurechnen. Im diesem Bereich wurden vier der insgesamt sieben in der Exzellenzinitiative bewilligten Graduiertenschulen und zwei der vier Exzellenzcluster von Berliner Universitäten eingeworben. Mehr als ein

Drittel der Mittel der Exzellenzinitiative im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt gehen nach Berlin.

Die Hochschulen unternahmen ferner vielfältige Anstrengungen, um die Projektanträge, die in die zweite Runde des Exzellenzwettbewerbs gelangt sind, dort aber nicht zum Zuge kamen, voranzubringen und teilweise zu verwirklichen. Die Vorlauffinanzierung dieser zukunftssträchtigen Forschungsfelder - dazu gehört insbesondere die Weiterentwicklung von Clustern und Graduiertenschulen - fördert das Land Berlin im Rahmen seiner Forschungsinitiative des Masterplans.

Ausdruck der Leistungsfähigkeit und Vernetzung der Berliner Hochschulforschung ist auch die Zahl von 17 Sonderforschungsbereichen. Die Humboldt-Universität nimmt für neun Sonderforschungsbereiche die Sprecherfunktion wahr, die Freie Universität für sieben Sonderforschungsbereiche. An der Technischen Universität ist im Vergleich zum Vorjahr die Förderung von zwei der bislang drei Sonderforschungsbereiche planmäßig ausgelaufen. Im Berichtszeitraum wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein neuer Sonderforschungsbereich zur Halbleiter-Nano-photonik bewilligt, der zu Beginn 2008 seine Arbeit aufnahm.

Im Vergleich zur Mission der Universitäten hat die Forschung an den Fachhochschulen einen anderen Stellenwert. Dieses wird auch an den Drittmittelausgaben deutlich, deren Höhe insgesamt zwischen 0,5 und 4,7 Mio. Euro liegt. Im Berichtszeitraum konnte die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft die eingeworbenen Drittmittel um 46 % auf 4,7 Mio. Euro deutlich steigern. Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege und die Alice-Salomon-Fachhochschule steigerten ihre Drittmittelausgaben auf je 0,5 Mio. Euro.

Die Fachhochschulen unterstützten die Forschungstätigkeit zunehmend durch Maßnahmen der internen Forschungsförderung im Rahmen von Forschungsfreisemestern und Lehrdeputatsermächtigungen sowie aus Eigenmitteln. Die Fachhochschule für Wirtschaft hat die Zahl ihrer aus Eigenmitteln geförderten Projekte von 32 auf 42 erhöht. An der Alice-Salomon-Fachhochschule gibt es 40 Forschungsprojekte, davon sind 16 in internationale Forschungskooperationen eingebunden.

Alle Fachhochschulen beteiligen sich darüber hinaus an bundesdeutschen oder europäischen Forschungsprogrammen.

Mit der Forschungsoffensive des Masterplans werden weitere Rahmenbedingungen geschaffen, damit die angewandte Forschung an den Fachhochschulen zunehmend an Bedeutung gewinnt.

## 10. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Zahl der Juniorprofessuren konnte im Berichtszeitraum erneut gesteigert werden.

Zahl der eingerichteten Juniorprofessuren	2005	2006	2007
FU	50	53	61
HU	84	82	81
TU	18	18	20
<b>Gesamt</b>	<b>151</b>	<b>153</b>	<b>162</b>

Die Einrichtung weiterer Juniorprofessuren aus Mitteln der Exzellenzinitiative, des Hochschulpakts und des Masterplans ist Gegenstand der Berichterstattung der kommenden Leistungsberichte.

Im Mittelpunkt der Darstellung der Universitäten in diesem Berichtszeitraum stehen die eingeworbenen Graduiertenschulen im Rahmen der zweiten Runde des Exzellenzwettbewerbs:

- Muslim Cultures and Societies: Unity and Diversity (Freie Universität)
- Friedrich-Schlegel Graduate School of Literary Studies (Freie Universität)
- Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies (Humboldt-Universität)
- Berlin Graduate School of Social Sciences (Humboldt-Universität)

(Die Zuordnungen zu den einzelnen Hochschulen folgen der Logik des Wissenschaftsrates. In vielen Fällen waren die Vertreter mehrerer Hochschulen an der Antragstellung beteiligt.)

Insgesamt haben die Universitäten sieben neue Graduiertenschulen im Exzellenzwettbewerb eingeworben. Hinzu kommen die Graduiertenschulen, die im Rahmen der Forschungsinitiative des Masterplans geplant sind (insgesamt vier erfolgreiche Anträge). Dies ist mit einem nachhaltigen Effekt für die zukünftige Zahl der Doktoranden verbunden.

Die Zahl der Promotionen von Fachhochschulabsolventen an den Berliner Universitäten ist in 2007 im Vergleich zum Vorjahr um zwei auf 27 Absolventen gestiegen. Dies ist ausschließlich auf die Erhöhung an der Technischen Universität zurückzuführen. Obwohl die Humboldt-Universität 1.000 Euro für jeden Fachhochschulabsolventen auslobt hat, hat dieses Steuerungsinstrument keinen sichtbaren Effekt gehabt. Dies belegt, dass die Berliner Universitäten nach wie vor das vorhandene Potenzial nicht ausschöpfen, Fachhochschulabsolventen zur Promotion zu führen.

Die Fachhochschulen haben auf diesen Sachverhalt mit eigenen Förderprogrammen für Promovierende und einer verstärkten Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen reagiert. In 2007 haben drei Absolventen der Technischen Fachhochschule, vier der Fachhochschule für Wirtschaft und zwei der Alice-Salomon-Fachhochschule ihr Promotionsverfahren erfolgreich abschließen können. Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft berichtet von mehreren anhängigen Verfahren.

Über die Berichte der Hochschulen hinaus ist zu sagen:

Das Land Berlin gewährt im Rahmen seiner Landesgraduiertenförderung gemäß Nachwuchsförderungsgesetz seit 1984 Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses für besonders qualifizierte Nachwuchskräfte. Dafür werden den Berliner Universitäten jährlich 2,673 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 317 Stipendien vergeben; davon 128 an Neustipendiaten.

## 11. Wissens- und Technologietransfer/Existenzgründungen

Die Universitäten und Fachhochschulen haben auch im Berichtszeitraum ihre Aktivitäten zum Wissens- und Technologietransfer weiter intensiviert und professionalisiert. Die Universitäten richten ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die wirtschaftliche Verwertbarkeit ihrer Forschungsergebnisse. Die Fachhochschulen haben ihre Maßnahmen zur Vorbereitung der Studierenden auf unternehmerische Tätigkeiten verstärkt.

In 2007 gingen an der Freien Universität 50 Erfindungsmeldungen ein; zehn Erfindungen wurden zum Patent angemeldet.

An der Technischen Universität wurden von 88 Erfindungsmeldungen insgesamt 50 der ipal zur Betreuung angeboten. Die restlichen beinhalten Vorausverfügungen und wurden den entsprechenden Partnern vorab übereignet, insbesondere den Deutsche-Telecom-Laboratories. Für 2007 hat die Technische Universität 16 Anmeldungen beim Deutschen Patentamt, 14 Anmeldungen beim Europäischen Patentamt sowie drei regionalisierte Patentanmeldungen zu verzeichnen.

An der Humboldt-Universität (ohne Universitätsmedizin) gab es 28 Erfindungsmeldungen, aus denen zehn Patentanmeldungen über die ipal GmbH eingereicht wurden. In 2007 wurden sechs neue Patente erteilt. Die Vermarktung von Erfindungen soll in den nächsten Jahren weiter forciert werden.

Von der Technischen Fachhochschule wurden in 2007 zwei Erfindungen der ipal GmbH gemeldet. Acht Patente werden von der ipal für eine Verwertung betreut.

Für die Gründungsberatung und -förderung hat die Freie Universität ein umfangreiches Maßnahmenpaket zusammengestellt, das vom Technologiescouting über das Finanzscouting bis hin zur Förderung räumlicher Ansiedlung von Unternehmensgründungen reicht.

Die Freie Universität will der bisher überwiegend aus ESF-Mitteln realisierten Gründungsförderung Eigenfinanzierungselemente zur Seite stellen. Im neu gegründeten Aufgabenbereich Nachhaltigkeit sollen deshalb Fundraising-Strategien zur Gründungs-

förderung entwickelt werden. In 2007 wurden von Mitarbeitern der Freien Universität fünf Unternehmungen gegründet.

An der Technischen Universität wurden die Gründungsaktivitäten des Career Service im Servicebereich Kooperationen, Patente, Lizenzen der Technischen Universität gebündelt. Hier erhalten die Studierenden ein umfangreiches Beratungsangebot zur Existenzgründung. Auf dem Hauptcampus der Technischen Universität wurde eine Gründerwerkstatt für gegenwärtig 13 Gründerinnen und Gründer errichtet. Ein spezielles Vorhaben dient der Sensibilisierung und Förderung weiblicher Gründerinteressierter. Über eine Rahmenvereinbarung „Gründen in der Universität“ kann die Infrastruktur der Technischen Universität zu vergünstigten Konditionen in Anspruch genommen werden.

An der Humboldt-Universität haben sich am Standort Adlershof im Rahmen des Existenzgründungsangebots „Humboldt-Flur“ drei Ausgründungen der Universität angesiedelt.

An der Technischen Fachhochschule umfasst das Serviceangebot für den Wissens- und Technologietransfer die Bearbeitung von Unternehmensanfragen; die Forschungsvermittlung, einschließlich Personaltransfer und Drittmittelberatung, sowie die Patent- und Erfindungsberatung und Existenzgründungsberatung. Das aus ESF-Mitteln finanzierte Projekt „Forschungsassistenz“ ermöglicht den Studierenden die fachspezifische Bearbeitung von Unternehmensanfragen in den Laboren der Technischen Fachhochschule.

Neu ist das in 2007 ins Leben gerufene Pilotprojekt „ExzellenzTandem“ mit dem Kooperationen zwischen Studierenden und Unternehmen der regionalen Wirtschaft unterstützt werden. Das Projekt bietet ebenso wie der "TechnologieScout" den Rahmen für eine exzellente, marktorientierte Forschung und soll bis 2010 verlängert werden. 90 % der potentiellen Gründer haben inzwischen eigene Unternehmungen gegründet, überwiegend in den Technologieschwerpunktfeldern Berlins.

An der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft stand die Sicherung der Arbeitsfähigkeit ihres Career Service im Mittelpunkt.

An der Fachhochschule für Wirtschaft ist der Wissens- und Technologietransfer im Steinbeis-Forschungszentrum sowie im An-Institut für "Ressourcenschonung, Innovation und Sustainability e.V. (IRIS)" institutionalisiert. Darüber hinaus bestehen eine Reihe von Einzelaktivitäten zwischen Hochschullehrern und Unternehmen.

Die Fachhochschule für Wirtschaft strebt eine Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers im Rahmen des geplanten Instituts für Angewandte Forschung der Forschungsoffensive des Masterplans an.

## **12. Erfüllung des Gleichstellungsauftrages**

### **12.1. Förderung von Frauen in der Wissenschaft**

In diesem Berichtszeitraum gingen wesentliche Maßnahmen zur Umsetzung des Gleichstellungsauftrages vom „Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre“ sowie den hochschuleigenen Frauenförderprogrammen und Zielvereinbarungen aus.

Das „Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre“ wurde im Herbst 2007 in die Ausbildungsoffensive des Masterplans „Wissenschaft Berlins Zukunft!“ integriert. Der Senat hat mit Beschluss Nr. 1014 / 2008 vom 19.02. 2008 die Fortsetzung des Programms für den Zeitraum 2008 bis 2011 beschlossen. Das Programm wird im Rahmen der Ausbildungsoffensive des Masterplans um 1,5 Mio. Euro pro Jahr, also um insgesamt 6 Mio. Euro aufgestockt. Das Fördermittelvolumen beträgt bis zu 3.398.000 Euro jährlich.

Die Freie Universität hat ihre bereits in den Vorjahren durchgeführten Frauenfördermaßnahmen verstetigt. Diese Einschätzung wird durch das „Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS)“ in seinem im Jahr 2007 wiederholt durchgeführten „Hochschulranking nach Gleichstellungskriterien“ bestätigt.

Die Humboldt-Universität startet zwei neue Initiativen: Mit dem Projekt „Familienfreundliche Hochschule“ setzt sie die Empfehlungen des Wissenschaftsrates und der Hochschulrektorenkonferenz zur Vereinbarkeit von Familie, Studium und Wissenschaft als



Beruf um. Mit dem Projekt „Frauen in den Naturwissenschaften am Campus Adlershof“ (FINCA) will sie ein profilbestimmendes Entwicklungsprogramm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Studentinnen in den Naturwissenschaften auf dem Campus Adlershof etablieren.

Die Technische Universität weist ausdrücklich darauf hin, dass ihre zahlreichen Maßnahmen auf eine Änderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung von technischen und naturwissenschaftlichen Berufsbildern und Forschungsthemen ausgerichtet sind, um mehr Frauen für diese Fächer zu begeistern. Sie hat u.a. ein neues Projekt „IMPETUS“ entwickelt, das auf die bessere Einbindung von Studentinnen in Forschungszusammenhänge zielt.

Die Technische Fachhochschule unterstützt auch in diesem Berichtszeitraum mit Hilfe des Hypatia-Programms Promotionsvorhaben von Frauen, fördert Qualifizierungsmaßnahmen zur Vorbereitung auf eine Professur, finanziert Gastdozenturen und führt Coaching-Seminare für Gender- und Führungskompetenz durch.

Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft sieht die Erreichung von Chancengleichheit als Führungsaufgabe und bietet dafür ein überzeugendes Gesamtkonzept mit Schulungen und einem „Chancengleichheitsfonds“ als finanzielles Anreizsystem für die Fakultäten an.

Die Alice-Salomon-Fachhochschule hat am Audit zur familiengerechten Hochschule teilgenommen und dafür das Grundzertifikat bekommen. Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege führt einen „gender-check“ für alle Gremienvorlagen ein, der im Jahr 2007 von allen Fachbereichen übernommen wurde.

Die Universität der Künste schloss im Berichtszeitraum den dritten Durchgang des Mentoring-Programms „Berufsziel: Professorin an einer Kunsthochschule“ ab. In das Programm sind die Kunsthochschule Berlin (Weißensee), die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg durch Kooperationsvereinbarungen einbezogen.

Die drei kleinen künstlerischen Hochschulen beschäftigen vor allem Gastprofessorinnen aus den Mitteln des ehemaligen C1/C2 Förderprogramms für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -künstlerinnen. Das Programm ist seit dem Jahr 2005 komplett auf die W-Besoldung umgestellt.

## 12.2. Repräsentanz von Frauen innerhalb der einzelnen Qualifikationsstufen

Die positive Bilanz in den einzelnen Qualifikationsstufen wurde 2005 und 2007 wiederholt durch das Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des „Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS)“ bestätigt.

Die Entwicklung der Frauenanteile in den einzelnen Qualifikationsstufen und die Veränderungen zum Vorjahr sind in nachfolgender Tabelle dargestellt:

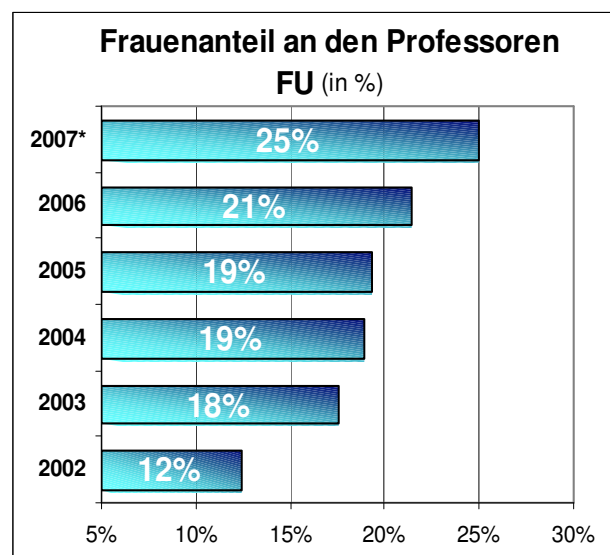
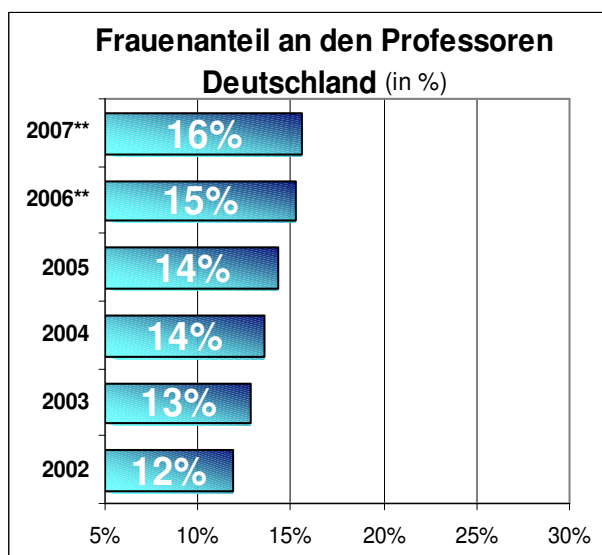
Entwicklung der Frauenanteile in den Qualifikationsstufen im Vergleich 2006 / 2007*										
Hochschule	Studierende		Absolventen(innen)		Promotionen		Junior-Professoren(innen)		Professoren(innen)**)	
	Frauen-Anteil 2007	Änderung in %-Punkten zu 2006	Frauen-Anteil 2007	Änderung in %-Punkten zu 2006	Frauen-Anteil 2007	Änderung in %-Punkten zu 2006	Frauen-Anteil 2007	Änderung in %-Punkten zu 2006	Frauen-Anteil 2007	Änderung in %-Punkten zu 2006
<b>Unis gesamt</b>	<b>51%</b>	<b>0%P</b>	<b>55%</b>	<b>0%P</b>	<b>43%</b>	<b>2%P</b>	<b>48%</b>	<b>7%P</b>	<b>21%</b>	<b>2%P</b>
- FU	60%	1%P	61%	-1%P	53%	4%P	44%	13%P	25%	4%P
- HU	57%	0%P	60%	0%P	42%	1%P	49%	5%P	21%	2%P
- TU	35%	-1%P	39%	1%P	28%	0%P	56%	-2%P	15%	0%P
<b>FHS gesamt</b>	<b>40%</b>	<b>0%P</b>	<b>45%</b>	<b>2%P</b>					<b>23%</b>	<b>0%P</b>
- TFH	28%	0%P	35%	5%P					18%	0%P
- FHTW	36%	0%P	40%	1%P					19%	1%P
- FHW	50%	-1%P	53%	0%P					29%	0%P
- ASFH	74%	2%P	73%	-5%P					65%	-2%P
- FMR	57%	-5%P	56%	-1%P					27%	0%P
<b>KHS gesamt</b>	<b>57%</b>	<b>-1%P</b>	<b>57%</b>	<b>-2%P</b>			<b>67%</b>	<b>-33%P</b>	<b>33%</b>	<b>-1%P</b>
- UdK	60%	0%P	58%	-2%P			67%	-33%P	33%	0%P
- KHB	64%	-1%P	71%	7%P					29%	-4%P
- HfM	33%	-9%P	43%	-8%P					32%	-4%P
- HfS	54%	1%P	52%	-7%P					39%	0%P

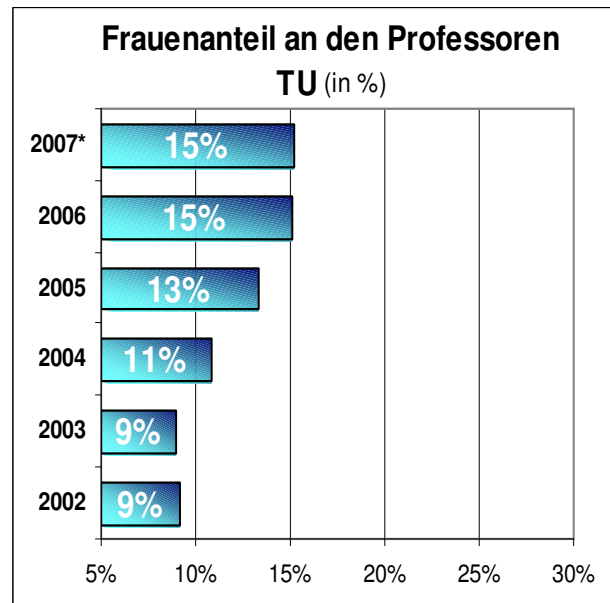
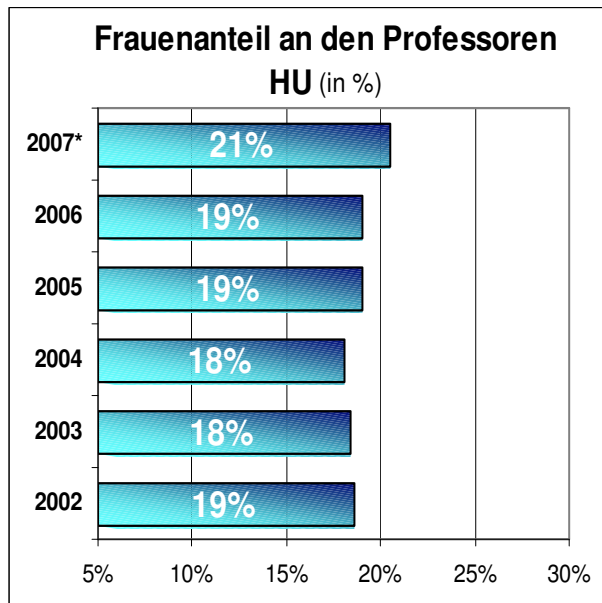
\*) Angaben für 2007 z.T. vorläufig, Rundungsdifferenzen möglich  
\*\*) inkl. Juniorprofessoren

Gegenüber den vergangenen Berichtszeiträumen wird auf folgende Besonderheiten verwiesen:

Die bundesweite Zielstellung von 20 % bei den Professorinnen hat Berlin im Jahr 2006 erreicht und im Jahr 2007 bestätigen können. Sie wird von der Freien Universität inzwischen deutlich übertroffen und an der Humboldt-Universität erstmals voll erreicht. Die bundesweite Zielstellung von 40 % bei den Juniorprofessorinnen wird im Jahr 2007 im Durchschnitt der drei Universitäten mit 48 % erstmals erreicht und zugleich überboten: Technische Universität 56 %, Humboldt-Universität 49 %, Freie Universität 44 %.

Berlin liegt damit beim Frauenanteil an den Professoren über dem Bundesdurchschnitt von gegenwärtig rund 16 % und nimmt wiederholt eine Spitzenposition ein. Die Bemühungen der einzelnen Hochschulen sind indes unterschiedlich: Die Freie Universität hat ihren Frauenanteil von 12 % im Jahr 2002 auf 25 % im Jahr 2007 mehr als verdoppeln können. Die Technische Universität verzeichnet im gleichen Zeitraum trotz der Spezifik ihres Fächerspektrums ebenfalls eine deutliche Steigerung von 9 % auf 15 %. Die Humboldt-Universität hat ihren traditionell hohen Frauenanteil im Wesentlichen gehalten.





Die Freie Universität hat zur Erhöhung des Frauenanteils an den Professuren bereits im vergangenen Berichtszeitraum ein „Qualitätssicherungsverfahren für Berufungen“ etabliert. Danach sollen den Berufungskommissionen 50 %, mindestens jedoch zwei Hochschullehrerinnen und den Gutachtern mindestens eine Professorin angehören. Im Berichtszeitraum konnten in insgesamt 29 Berufungsverfahren für W 2/W 3-Positionen insgesamt zwölf Frauen gewonnen werden. Die Humboldt-Universität bemüht sich im Rahmen der Besetzung von S-Professuren mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gezielt um die Berufung von Frauen.

Der Frauenanteil bei den Neuberufungen einschließlich Juniorprofessorinnen ist im Jahr 2007 an der Freien Universität deutlich auf 44 % und an der Humboldt-Universität auf 35 % gestiegen; an der Technischen Universität liegt er rückläufig bei rund 29 %.

Beim Frauenanteil an den Promotionen hat die Freie Universität ebenso eine deutliche Steigerung auf 53 % zu verzeichnen; die Humboldt-Universität eine leichte Steigerung auf 42 %. Die Technische Universität konnte ihr Vorjahresergebnis von 28 % halten. Sie will künftig in der Gruppe der technischen Universitäten eine Spitzenposition erreichen.

An den Fachhochschulen liegt der Frauenanteil bei den Professorinnen durchschnittlich unverändert bei 23 %. Bei den neuberufenen Professuren setzt er sich wesentlich differenzierter als im Vorjahr fort. Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft hat mit 39

% die höchste Steigerung erreicht. Die Technische Fachhochschule verzeichnet demgegenüber einen Rückgang auf 27 %. Die Fachhochschule für Wirtschaft fällt gegenüber dem Vorjahr deutlich ab auf 38 %. Die Alice Salomon Fachhochschule ist von ihrer bisherigen Praxis, nur Frauen zu berufen, abgewichen, was dem gleichstellungspolitischen Ansatz eher entspricht.

Die Fachhochschulen berichten darüber, dass bei Berufungen einschlägige Datenbanken zur Suche nach geeigneten und qualifizierten Bewerberinnen für Professuren stärker genutzt werden. An der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft sind jeweils zwei Frauen mit Stimmrecht in jeder Berufungskommission vertreten.

Die künstlerischen Hochschulen haben ihr traditionell höheres Ausgangsniveau durchgängig in allen Qualifikationsstufen nicht halten können. An der Kunsthochschule Berlin ist der Professorinnenanteil, an der Hochschule für Schauspielkunst der Absolventinnenanteil gesunken. Die Hochschule für Musik verzeichnet im Berichtszeitraum die höchsten Rückgänge in allen Qualifikationsstufen, denen durch entsprechende Maßnahmen gegenzusteuern ist.

### **12.3. Zielvereinbarungen**

Ergänzend zu den Ausführungen der vergangenen Jahre wurden an der Technischen Universität die Zwischenergebnisse der zweiten Runde der Zielvereinbarungen 2007/08 dargestellt. Die Freien Universität hat Zielvereinbarungsgespräche für neue Zielvereinbarungen 2008/09 begonnen. An der Humboldt-Universität sind neue Zielvereinbarungen mit wiederholter Begründung auch in diesem Berichtszeitraum nicht abgeschlossen worden.

Die Universität der Künste wird Abschluss neuer Zielvereinbarungen nunmehr voranbringen. Die Fakultäten sind im Jahr 2007 aufgefordert worden, Zielvereinbarungen zu entwickeln. Entsprechende Gespräche der neuen Hochschulleitung mit den Fakultäten und der Frauenbeauftragten sind vorgesehen.

An allen Fachhochschulen wurden gleichstellungspolitisch relevante Zielvorgaben in die Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen aufgenommen. Die Alice-Salomon-

Fachhochschule plant für 2008 eine Überarbeitung ihrer Frauenförderrichtlinie und will ein gleichstellungspolitisches Programm erarbeiten.

An den künstlerischen Hochschulen wurde der Abschluss von Zielvereinbarungen differenziert vorgebracht. Die Kunsthochschule Berlin-Weißensee gibt mit dem Frauenförderplan den Fachgebieten konkrete Zielvorgaben und Maßnahmen vor, wie die Gleichstellung des Frauenanteils im Lehrkörper erreicht werden kann. An der Hochschule für Musik „Hans Eisler“ ist der Abschluss von Zielvereinbarungen für das Jahr 2008 geplant, um die positive Entwicklung im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelverteilung zu verstetigen. Die Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" verzichtet auch in diesem Berichtszeitraum auf eine Darstellung über diesen Punkt der Hochschulvertragserfüllung.

### **13. Internationale Beziehungen / Internationalisierung der Hochschulen**

#### **13.1. Ausländische Studierende (Bildungsausländer)**

Zentraler Indikator für die Internationalisierung von Hochschulen ist der Anteil der Bildungsausländer an den Studierenden. Dieser ist im Vergleich zu 2006 leicht zurück gegangen: An der Freien Universität und der Humboldt-Universität beträgt er 10 % bzw. 12 %. Die Technische Universität liegt bei 15 % und belegt damit nach wie vor bundesweit einen Spitzenplatz.

An den Fachhochschulen liegt der Anteil der Bildungsausländer an den Studierenden im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedriger: Die Technische Fachhochschule weist 5 %<sup>6</sup>, die Fachhochschule für Wirtschaft 7 % und die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft 4 % aus. Die Alice-Salomon-Fachhochschule und Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege liegen bei 2 % bzw. 1 %.

---

<sup>6</sup> Der Anteil von 12 % im Bericht von 2006 beruhte auf falschen Angaben der Hochschule.

### 13.2. Drittmittel der Europäischen Union für die Forschung

Nachfolgende Tabelle zeigt, dass es bei der Einwerbung von Drittmitteln der EU für die Forschung gegenüber dem Vorjahr erhebliche Veränderungen gibt: Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege konnte die eingeworbenen Mittel nahezu vervierfachen, bei der Universität der Künste ist - nach einem zweijährigen deutlichen Rückgang - eine Verdoppelung gegenüber 2006 zu verzeichnen. Der Alice-Salomon-Fachhochschule ist es in 2007 erneut gelungen, die EU-Mittel zu steigern, um nahezu 50 %.

Drittmittel der EU für die Forschung (in T€)		
Hochschule	2006	2007
FU	3.261	3.974
HU	3.405	3.972
TU	8.700	8.300
UdK	321	665
TFH	2.122	2.895
FHTW	k.A.	3.243
FHW	87	10
ASFH	87	128
FHVR	53	246

### 13.3. Erhöhung des fremdsprachlichen Lehrangebots im Rahmen der Studiengänge

An der Freien Universität sollen internationalisierende Elemente im Lehrangebot sicherstellen, dass auch Studierende, die kein Auslandsstudium absolvieren können, von der internationalen Vernetzung der Universität profitieren und entsprechende fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen erwerben. Neben integrierten Auslandsaufenthalten in Bachelor- und Masterstudiengängen wird insbesondere der Ausbau englischsprachiger Studienangebote angestrebt.

An der Technischen Universität ist die Internationalisierung des Studiums einschließlich englischsprachiger Studiengänge in den Leitlinien zur Studiengangsentwicklung verankert und Gegenstand der Zielvereinbarungen mit den Fakultäten. Beispielhaft werden sieben Master- und ein Diplomstudiengang benannt, die in englischer Sprache durchgeführt werden.

An der Humboldt-Universität gibt es derzeit 21 Studiengänge, die vollständig oder teilweise fremdsprachlich durchgeführt werden und einen gemeinsamen Abschluss mit einem internationalen Partner anbieten.

Die Technische Fachhochschule bietet im Rahmen des internationalen Dozentenaustausches Lehrvorträge in englischer und spanischer Sprache an. Der postgraduale internationale Master-Studiengang „International Technology Transfer Management“ wird vollständig englischsprachig angeboten. Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft hat englischsprachliche Module verpflichtend im Curriculum verankert. Ein Bachelor- und vier Master-Studiengänge finden in englischer Sprache statt. An der Fachhochschule für Wirtschaft wurden im Berichtszeitraum ein neuer Bachelor- und ein Master-Studiengang entwickelt, die vollständig in englischer Sprache durchgeführt werden.

#### **13.4. Steigerung des Anteils ausländischer Dozenten an der Lehre**

Im Berichtszeitraum ist insgesamt kein nennenswerter Anstieg ausländischer Lehrkräfte zu verzeichnen: Die Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter ausländischer Herkunft hat sich an der Humboldt-Universität im Vergleich zum Vorjahr um 5 % erhöht. Die Freie Universität und die Technische Universität weisen jeweils einen Rückgang um 7 % aus. Ein hoher Anteil ausländischer Lehrender besteht unverändert an den künstlerischen Hochschulen. An den Fachhochschulen ist ausländisches Personal nach wie vor kaum vertreten.

#### **13.5. Nutzung von Partnerschaften für die Förderung von Auslandssemestern und Auslandspraktika**

An der Freien Universität haben die vielfältigen internationalen Partnerschaften maßgeblich mit dazu beigetragen, dass ihr Exzellenzkonzept "Internationale Netzwerkuniversität" besonders überzeugen konnte. Der Erfolg im Exzellenzwettbewerb hat das internationale Interesse an der Freien Universität nochmals deutlich gesteigert. Die Freie Universität hat dies zum Ausbau verstärkter Kontakte nach Osteuropa und Asien genutzt und die Zahl ihrer Kooperationsvereinbarungen auf 132 erhöht.

Die Technische Universität hat im Berichtszeitraum in weit über 300 Kooperationsvereinbarungen mit internationalen Hochschulen (Europa: 255, Übersee: 68) rund 1.000



Studierende ausgetauscht. Die Anzahl der Partnerhochschulen und die Zahl der Studierenden aus Skandinavien und Südeuropa (insbesondere Spanien) nimmt weiterhin kontinuierlich zu, während die osteuropäischen Länder und auch die Türkei im Rahmen der Austauschprogramme unterrepräsentiert sind.

Die Humboldt-Universität konnte ihre traditionell guten Beziehungen zu Osteuropa mit Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes weiter ausbauen. In der Förderstatistik des Deutschen Akademischen Austauschdienstes steht sie auf Platz 1.

An den Berliner Universitäten und an den Fachhochschulen ist weiterhin eine rege Beteiligung am SOKRATES/ERASMUS-Programm zu verzeichnen.

### **13.6. Verbesserung der internationalen Präsentation der Hochschulen**

Auch 2007 haben sich die Berliner Hochschulen auf verschiedenen Bildungsmessen und Hochschultagen präsentiert, sowohl im Gesamtzusammenhang von GATE Germany (Guide to Academic Training and Education) als auch unabhängig davon. Die internationale Wahrnehmung der Berliner Hochschulen wurde ferner durch den Ausbau deutschsprachiger Studiengänge im Ausland und internationaler Studienprogramme mit Doppelabschluss gesteigert.

Die Technische Universität nutzt neben den genannten Aktivitäten ihr seit 25 Jahren bestehendes Alumni-Netzwerk mit nunmehr rund 4.700 aktiven Kontakten in 122 Ländern. Sie unternimmt hierbei vielfältige Aktivitäten zur Pflege von Nachkontakten zu ehemaligen ausländischen Studierenden, durch die die Technische Universität in zahlreichen Ländern geschätzt wird.

Ein weiterer wichtiger Indikator für die Attraktivität und die Qualität internationaler Kooperationen ist die Anzahl der Alexander von Humboldt-Stipendiaten und Preisträger. Die Berliner Hochschulen, insbesondere die Freie Universität und die Humboldt-Universität, belegen hier seit längerem bundesweit vordere Plätze.

Nachdem die Freie Universität die Anzahl der Alexander von Humboldt-Stipendiaten und -Preisträger im Vorjahr annähernd verdoppeln konnte, ist in 2007 ein leichter Rück-

gang zu verzeichnen. Demgegenüber erreichen die Humboldt-Universität und die Technische Universität in 2007 Zuwächse von rund einem Viertel.

<b>Anzahl der Alexander von Humboldt-Stipendiaden und -Preisträger</b>		
<b>Hochschule</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
FU	88	86
HU	59	73
TU	35	43

#### **14. Leistungen der Hochschulen im Blick von außen**

Das gute Abschneiden der **Berliner Universitäten** im Exzellenzwettbewerb bestätigt die Einschätzung, die sich in den vorhergehenden Jahren aus der Analyse der relevanten nationalen und internationalen Rankings ergeben hat.

Im internationalen Vergleich sind im Berichtsjahr 2007 drei Rankings hervorzuheben: Im Ranking des „Thimes Higher Education Supplement“ konnte die Freie Universität ihre Platzierung weltweit von Position 149 auf 146 verbessern; sie wird als siebente deutsche Hochschule geführt. Hervorzuheben ist die herausragende Bewertung der Berliner Geistes- und Sozialwissenschaften: Die Freie Universität wird in diesem Bereich weltweit auf Platz 38 geführt und ist auch die einzige deutsche Universität, die unter den TOP 50 ist; von den deutschen Universitäten nimmt sie in dieser Fächergruppe den 1. Platz ein.

Im aktuellen „Professional Ranking of World Universities“ der École de Mines in Paris belegt die Technische Universität Berlin gemeinsam mit der Technischen Universität München und 23 weiteren Universitäten den 34. Rang. Wichtigstes Kriterium dieses Rankings ist die Anzahl der Alumni einer Universität, die in den 500 weltweit führenden Industrieunternehmen eine Führungsposition (CEO) innehaben. Insgesamt wurden 337 Universitäten weltweit untersucht.

Im weltweiten TOP 500 „Academic Ranking of World Universities“ der Shanghai Jiao Tong University (China) hat die Technische Universität einen Platz unter den besten 300 Universitäten erreicht. Unter den deutschen Hochschulen belegte sie einen 16. bis 22. Rang. Im Vergleich der Technischen Universitäten Deutschlands kommt sie auf den 3. Platz.

Die hohe internationale Reputation der Berliner Universitäten wird jährlich ebenso durch Spitzenplätze in den Ranglisten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Alexander- von- Humboldt-Stiftung bestätigt.

Bei den lehrbezogenen Rankings wurde erstmals auf europäischer Ebene das „CHE Excellence Ranking“ durchgeführt, welches Orientierungshilfe für Masterstudiengänge und Promotionsprogramme geben soll. Untersucht wurden in 20 Ländern Europas an etwa 250 Hochschulen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Die Technische Universität Berlin konnte sich in diesem Ranking im Fach Mathematik für die Exzellenz-Gruppe qualifizieren. Sie gehört damit in Deutschland zu den 13 Hochschulen, die in mindestens einem Fach in der Exzellenz-Gruppe vertreten sind.

Beim lehrbezogenen bundesweiten CHE-Ranking blieb das Urteil der Studierenden auch im laufenden Berichtszeitraum an allen drei Universitäten tendenziell eher kritisch. Die Berliner Universitäten gehen davon aus, dass die Ziele, wie sie im Rahmen des Exzellenzwettbewerbs für die Forschung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung gesteckt worden sind, verbunden werden müssen mit höchsten Anstrengungen für gute Bedingungen in der Lehre. Sie beziehen ihre Stärken zunehmend daraus, dass sie in den vergangenen zehn Jahren, seit der Etablierung der Hochschulverträge, konsequent die richtigen Reformschritte eingeleitet haben. Hierzu gehören die Strukturplanung Berlin, die konsequente leistungsbezogene Mittelvergabe, die Etablierung einer Kosten- und Leistungsrechnung, die Verbesserung der Berufungspolitik, die konsequente Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge, die verstärkte Netzwerkbildung in Forschung und Lehre sowie im internationalen Raum und die Einführung von Qualitätssicherungssystemen.

Die **Berliner Fachhochschulen** setzen entsprechend ihrer Aufgabenstellung einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich der Lehre, indem sie ihre Stärken auch überregional

unter Beweis gestellt haben. Nach dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) der norddeutschen Länder<sup>7</sup> liegen sie im Prozess der Umstellung auf die neue Studienstruktur im oberen Drittel und bieten über alle Fächer hinweg kostengünstigere Studienplätze bei höheren Erfolgsquoten an als der Durchschnitt der am AKL beteiligten zwanzig Fachhochschulen. Ausweis hierfür sind die Lehrkosten für ein Studium je Studierenden in der Regelstudienzeit und die Lehrkosten je Absolvent. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Eckdaten des überregionalen Vergleichs. Die Technische Fachhochschule und die Fachhochschule für Technik schneiden insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern mit hohem Fachkräftebedarf gut ab. All dies bestätigt den weiteren Ausbau des Fachhochschulbereiches.

Eckdaten des überregionalen AKL FHS**		Wirkungszusammenhang 1: Angebot <=> Nachfrage			Wirkungszusammenhang 2: Nachfrage <=> Erfolg			Wirkungszusammenhang 3: Drittmittelerfolg	
		1.1	1.2	1.3	2.1	2.2	2.3	3.1	3.2
		Lehrkosten je Studienplatz (für die Dauer der FSZ)	Auslastung (in %)	Lehrkosten je Studierenden i.d.FSZ (für die Dauer der FSZ)	Lehrkosten je Studierenden i.d.FSZ (für die Dauer der FSZ)	Erfolgsquote (in %)	Lehrkosten je Absolvent (zeitlicher Bezug: Dauer des absol. Studiums)	Drittmittel je Professor	Forschungsanteil
Gesamte Fächergruppen	Ø Berlin (*)	15,88	92%	17,34	17,34	77%	22,55	8,10	7%
	Ø norddeutsch	21,28	100%	21,31	21,31	59%	36,23	11,32	8%
	Ø AKL (*)	19,56	97%	20,12	20,12	64%	31,32	10,45	8%
	TFH	16,65	86%	19,29	19,29	66%	29,03	8,15	10%
	FHTW	15,54	96%	16,08	16,08	64%	25,00	9,33	5%
	FHW	15,46	114%	13,59	13,59	74%	18,39	7,26	7%
	ASFH	15,06	85%	17,65	17,65	76%	23,23	3,12	11%
	FHMR	14,89	71%	21,84	21,84	256%	8,53	6,35	6%

\*) Erfolgsquote über alle Fächergruppen

\*\*) monetäre Angaben in T€

<sup>7</sup> AKL der norddeutschen Länder 2007 (Datenlage 2004)

Eckdaten des überregionalen AKL FHS**		Wirkungszusammenhang 1: Angebot <=> Nachfrage			Wirkungszusammenhang 2: Nachfrage <=> Erfolg			Wirkungszusammenhang 3: Drittmittelerfolg	
		1.1	1.2	1.3	2.1	2.2	2.3	3.1	3.2
		Lehrkosten je Studienplatz (für die Dauer der FSZ)	Auslastung (in %)	Lehrkosten je Studierenden i.d.FSZ (für die Dauer der FSZ)	Lehrkosten je Studierenden i.d.FSZ (für die Dauer der FSZ)	Erfolgsquote (in %)	Lehrkosten je Absolvent (zeitlicher Bezug: Dauer des absolv. Studiums)	Drittmittel je Professor	Forschungsanteil
Fächergruppe Ingenieurwissenschaften	Ø Berlin	17,54	83%	21,18	21,18	66%	32,75	6,97	7%
	Ø norddeutsch	23,95	92%	26,06	26,06	58%	47,25	13,73	8%
	Ø AKL	22,45	90%	25,01	25,01	57%	43,71	12,44	8%
	TFH	17,21	79%	21,80	21,80	64%	34,03	6,80	9%
	FHTW	17,95	88%	20,47	20,47	66%	31,33	7,25	5%

Bei der Einwerbung von Drittmitteln je Professor ist indes noch Entwicklungspotenzial vorhanden, das gezielt zur Entfaltung gebracht werden muss. Im Rahmen der Forschungsoffensive des Masterplans „Wissen schafft Berlins Zukunft!“ werden neue Rahmenbedingungen geschaffen, um das Potenzial der Fachhochschulen im Bereich der angewandten Forschung mit der regionalen Wirtschaft stärker zu vernetzen und so die Attraktivität der Forschung an den Berliner Fachhochschulen deutlich zu erhöhen.

Die Fachhochschulen zeichnen sich darüber hinaus durch ihr internationales Profil, ihre internationalen Partnerschaften und ihre Beiträge zur internationalen wissenschaftlichen Debatte aus. Beispiele für dieses weltweite Engagement sind:

Die Fachhochschule für Wirtschaft ist Mitglied im Netzwerk UAS7, in dem sieben führende deutsche Fachhochschulen eine Allianz zur Förderung ihrer Lehr- und Forschungsaktivitäten geschlossen haben. Die Professorinnen und Professoren der Alice-Salomon-Fachhochschule gehören zu den international gefragten Expertinnen und Experten in den von ihnen vertretenen Fächern. Die Fachhochschule für Wirtschaft bietet zwei binationale Studiengänge mit Doppelqualifikationsmöglichkeiten an, während die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft die Internationalisierung ihrer Forschungs-kooperationen vorantreibt.

Im bundesweiten Vergleich ist die Technische Fachhochschule führend auf dem Gebiet der Ingenieurwissenschaften, die Fachhochschule für Wirtschaft befindet sich auf den vorderen Plätzen beim CHE-Rating und gehört bei Hochschulrankings zu den Aufsteigern im Bereich Wirtschaftswissenschaften. Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege ist Vorreiter in der Umstellung auf die konsekutive Struktur in Studiengängen für die öffentliche Verwaltung und gefragter Partner in osteuropäischen Staaten.

Die **künstlerischen Hochschulen** sind fester Bestandteil des Berliner Kulturlebens. Sie präsentieren sich durch hochschulöffentliche Aufführungen, Ausstellungen und Konzerte auf hohem Niveau, auch in Zusammenarbeit mit Berliner Bühnen und Konzerthäusern. Im Berichtszeitraum haben sie im Rahmen von gemeinsamen Kooperationen hochschulübergreifende Zentren geschaffen und gefestigt, die zu einem Markenzeichen für die Kulturstadt Berlin werden können. Hierzu gehören das von der Universität der Künste und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ gemeinsam getragene Jazz-Institut-Berlin (JIB) und das Hochschulübergreifende Zentrum Tanz (HZZ), das von der Universität der Künste und der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ sowie von der TanzRaumBerlin GmbH getragen wird und seinen Schwerpunkt im Bereich des zeitgenössischen Tanzes entwickeln wird. Weiterhin ist 2007 das Zentralinstitut für Weiterbildung an der Universität der Künste gegründet worden, an dem sich auch die drei Kunsthochschulen beteiligen werden. Neben kostenpflichtigen Weiterbildungsstudiengängen mit Masterabschluss werden u.a. gebührenpflichtige Veranstaltungen wie Sommerakademien und Workshops angeboten. Ebenso haben sich die Kunsthochschulen im internationalen Bereich deutlich im Rahmen einer Vielzahl von Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen positioniert und konnten die Kontakte noch ausbauen.

## **15. Ergebnisse der Hochschulen im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelbemessung**

### **15.1. Entwicklung und Funktionsweise**

Das Berliner System der Hochschulsteuerung basiert auf folgenden drei Säulen:

### 1. **überregionaler Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL)**

(§ 8 Abs. 4 der Hochschulverträge 2006 bis 2009): Ziel ist der fachliche Vergleich zwischen den Hochschulen sowohl außerhalb als auch innerhalb Berlins mit dem Ziel einer Stärken- und Schwächen-Analyse.

### 2. **leistungsbezogene Mittelbemessung (LBM)**

(§§ 2 und 3 der Hochschulverträge 2006 bis 2009): Ziel dieses Systems ist die Stärkung des Wettbewerbs zwischen den Hochschulen. Auf der Basis eines alljährlich fortzuschreibenden Leistungsvergleichs erfolgt eine ergebnisorientierte Umverteilung der Mittel zwischen den Hochschulen differenziert nach Leistungsbereichen (Lehre, Forschung, Gleichstellung) und Fächergruppen-Clustern.

### 3. **Leistungsberichte der Hochschulen gegenüber dem Abgeordnetenhaus**

(§ 8 Abs. 1 der Hochschulverträge 2006 bis 2009): In den Leistungsberichten geben die Hochschulen gegenüber dem Parlament Auskunft über den Stand der Erfüllung der Hochschulverträge. Neben der Erfüllung der quantitativen Leistungsparameter liegt der Schwerpunkt vor allem auf die Erfüllung der qualitativen Verpflichtungen der Hochschulverträge.

Die Datenbasis dieser drei Säulen und die Fortschreibung des Gesamtsystems werden aus den methodischen Grundlagen des überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) generiert, wobei notwendige berlinspezifische Modifikationen Berücksichtigung finden. Mithin wurde sukzessive ein entsprechender Grunddatenbestand aufgebaut, auf dem je nach entsprechendem Verwertungs- und Nutzerinteresse eine Ergebnisberechnung aufgesetzt werden kann.

## **15.2. Grundarchitektur der leistungsbezogenen Mittelverteilung**

Die nachfolgende Tabelle stellt die Kernpunkte der vertraglichen Regelungen zur leistungsbezogenen Mittelverteilung im laufenden Hochschulvertragszeitraum 2006-2009 dar:

<b>Grundarchitektur Leistungsbezogene Mittelbemessung (LBM)</b>					
<b>Kernpunkte</b> - gem. Hochschulvertrag -		<b>Hochschulvertrag 2006 - 2009</b>			
		<b>HS/ Rg-Jahr</b>	<b>Unis</b> (FU, HU, TU)	<b>FHS</b> (TFH, FHTW, FHW, ASFH, FHVR)	<b>KHS<sup>1)</sup></b> (UdK, KHB, HfM, HfS)
<b>%-Satz MBM</b>		2009	30%		
		2008	30%		
		2007	25%	30%	25%
		2006	20%	30%	20%
<b>%-Satz Kappungs- grenze für Verluste</b>		2009	-	-	10%
		2008	-	-	10%
		2007	-	-	10%
		2006	-	10%	10%
<b>Leistungsbereiche</b> (%-uale Verteilung)	<b>Lehre</b>	<b>2006 - 2009</b>	50%**	80%	80%
	<b>Forschung/ Nachwuchs- förderung</b>		45%**	15%	15%
	<b>Gleich- stellung***</b>		5%	5%	5%
<p>* Einbezug der KHS in die LBM ab Rechnungsjahr 2005.</p> <p>**Die Vertragspartner haben sich darauf verständigt, dass insbesondere bei den Universitäten der Lehre höhere Bedeutung zukommen soll. Dem dient die auf vier Jahr befristete höhere Gewichtung des Leistungsbereichs Lehre von vormals 47,5 auf 50% zu Lasten der Forschung.</p> <p>***Die Vertragspartner haben sich darauf verständigt, dass im Rahmen der Gleichstellungsparameter ab 2006 die Juniorprofessoren als Hochschullehrer zur Gruppe der Professoren zugerechnet werden.</p>					

- Der Anteil der in das System einbezogenen bereinigten konsumtiven Zuschüsse der Hochschulen beträgt im Jahr 2007 erstmals 30 % für alle drei Hochschularten.
- Die Kappungsgrenze für Verluste ist für die Universitäten ab dem Jahr 2006 und für die Fachhochschulen ab 2007 entfallen. Für die Kunsthochschulen wurde aufgrund



der späteren Einbeziehung in das System der leistungsbezogenen Mittelverteilung ab dem Jahr 2005 die übergangsweise Beibehaltung einer zehnpromzentigen Kapungsgrenze für den laufenden Hochschulvertragszeitraum zugestanden. Diese entfaltet in diesem Berichtszeitraum zum ersten Mal Wirkung.

- Bei den Universitäten soll die Lehre größere Bedeutung erhalten. Dem dient die höhere Gewichtung des Leistungsbereichs Lehre mit 50 % ab dem Hochschulvertragszeitraum 2006-2009 gegenüber ehemals 47,5 % nach den alten Hochschulverträgen zu Lasten des Leistungsbereichs Forschung; dieser wird mit 45 % angesetzt.
- Durch die Erhöhung des Budgetanteils auf 30 % erhalten Lehre, Forschung und Gleichstellung insgesamt höhere Gewinnchancen bzw. Verlustrisiken und dadurch deutlich mehr Gewicht.

Detaillierte Einzelheiten zur Weiterentwicklung der leistungsbezogenen Mittelverteilung im Hochschulvertragszeitraum 2006-2009 sind im Leistungsbericht für das Jahr 2005, Seite 53 ff. beschrieben.

### **15.3. Ergebnisse der leistungsbezogenen Mittelverteilung**

Im Berichtszeitraum sind rechnungswirksam für den Zuschuss 2008 insgesamt rd. 190 Mio. Euro der leistungsbezogenen Mittelbemessung unterworfen (Unis: rd. 140 Mio. Euro, FHS: rund 33 Mio. Euro und KHS: rd. 16 Mio. Euro). Davon entfielen hochschulartenübergreifend auf den Bereich Lehre rund 108 Mio. Euro, auf den Bereich Forschung rund 69 Mio. Euro und auf den Bereich Gleichstellung rund 9 Mio. Euro.

Anfangsausstattung Mittelbemessung 2008 nach Leistungs- bereichen (in T€)		Gesamt	nach Leistungsbereichen		
			Lehre Unis: 50% FHS/KHS: 80%	Forschung Unis: 45% FHS/KHS: 15%	Gleichstellung Unis/ FHS/KHS: 5%
Unis	Σ	137.697	68.849	61.964	6.885
FHS	Σ	32.663	26.131	4.900	1.633
KHS	Σ	15.659	12.527	2.349	783
<b>GESAMT (rd.)</b>		<b>186.020</b>	<b>107.507</b>	<b>69.212</b>	<b>9.301</b>

Die von den Hochschulen im Wege einer Berichtspflicht vorgelegten Berechnungen mit Auswirkung für den Zuschuss 2008 führen zu den folgenden Ergebnissen:

Spalte	(1)	(2)	(3)	(4) = (3) x (2)	(5)	(6)	(7) = (6) / (4)	(8)	(9) = (8) / (4)
System der leistungs- bezogenen Mittel- bemessung <sup>0)</sup> 2008		Zuschuss -bereinigt <sup>1)</sup>  in T€	% -Satz MBM	Verteilungs- masse Mittel- bemessung  in T€	(End-) Kappungs- grenze für Verluste  in %	Gewinn- und Verlust (GuV)-Situation -vor Endkappung der Verluste-		Gewinn- und Verlust (GuV)-Situation - -nach Endkappung der Verluste-	
						absolut in T€	in % bezogen auf Vert.masse MBM	absolut in T€	in % bezogen auf Vert.masse MBM
Unis <sup>2)</sup>	FU	166.941	30%	50.082	-	-1.112	-2%	-1.112	-2%
	HU	137.337		41.201		1.351	3%	1.351	3%
	TU	154.713		46.414		-239	-1%	-239	-1%
	Σ	458.992		137.697					
FHS <sup>3)</sup>	ASFH	6.973	30%	2.092	-	75	4%	79	4%
	FHW	17.825		5.347		-58	-1%	-70	1%
	FHTW	35.304		10.591		376	4%	381	4%
	TFH	43.367		13.010		-306	-2%	-305	-2%
	FHVR	5.409		1.623		-87	-5%	-87	-5%
	Σ	108.878		32.663					
KHS <sup>4)</sup>	UdK	34.052	30%	10.216	10%	-311	-3%	-368	-4%
	KHB	5.569		1.671		124	7%	124	7%
	HfM	7.385		2.215		400	18%	400	18%
	HfS	5.192		1.558		-212	-14%	-156	-10%
	Σ	52.198		15.660					
<b>Gesamt</b>		<b>620.068</b>	<b>Ø 30%</b>	<b>186.020</b>					

<sup>0)</sup> Rundungsdifferenzen möglich

<sup>1)</sup> um Sondertatbestände bereinigt

<sup>2)</sup> Ergebnisse gem. Schreiben 10. Dezember 2007 (GuV vor und nach Kappung identisch; eine Kappungsgrenze ist nicht vorgesehen)

<sup>3)</sup> vertragsgemäß von den FHS mit der HIS GmbH erarbeitete Berechnung; LBMV 2008 FHS: Berechnung und Dokumentation, Bericht der HIS GmbH - 17. April 2008 (GuV vor und nach Kappung identisch; eine Kappungsgrenze ist nicht vorgesehen)

<sup>4)</sup> vertragsgemäß von den KHS mit der HIS GmbH erarbeitete Berechnung; LBMV 2008 Künstlerische Hochschulen: Berechnung und Dokumentation, Bericht der HIS GmbH - 7. April 2008

Im Vergleich zum Vorjahr sind innerhalb der drei Hochschularten deutliche Umverteilungswirkungen eingetreten:

Bei den Universitäten verliert 2008 erstmalig deutlich die Freie Universität mit rund - 1.112 T€. Die Humboldt-Universität konnte ihren ab 2007 eingetretenen Wechsel in die Gewinnzone weiter auf 1.351 T€ verbessern. Die Technische Universität hat ihre anhaltende Verlustsituation schrittweise auf - 239 T€ minimieren können.

An den Fachhochschulen hat die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft die deutlichste Gewinnverbesserung auf rd. 376 T€. Die Alice-Salomon Fachhochschule konnte ihre Gewinne auf rd. 75 T€ erhöhen. Für die Fachhochschule für Wirtschaft wandelt sich indes der Gewinn vom Vorjahr in Verluste von rd. - 58 T€. Die Verluste der TFH wachsen auf - 306 T€; die der FHVR auf - 87 T€.

Bei den Kunsthochschulen kann die Hochschule für Musik „Hans Eisler“ den absolut höchsten Gewinn von rd. 400 T€ verbuchen. Die Hochschule für Schauspielkunst würde nach Indikatorenlage - 212 T€ verlieren, so dass die Kappungsgrenze von 10 % der Einlage greift. Der Verlust der Hochschule für Schauspielkunst wird dem gemäß auf rd. - 156 T€ begrenzt. Die Universität der Künste würde nach Indikatorenlage - 311 T€ verlieren. Durch die Verlustkappung bei der Hochschule für Schauspielkunst verliert die Universität der Künste insgesamt rd. - 368 T€. Die Kunsthochschule Berlin Weißensee kann ihre Gewinne vom Vorjahr deutlich auf 124 T€ verbessern.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Gewinn- und Verlustverteilung für 2007 differenziert nach Leistungsbereichen. Im Vergleich zum Vorjahr sind wesentlich größere Umverteilungseffekte zu verzeichnen, da die Gewinnchancen bzw. Verlustrisiken durch die Umverteilungsmasse von 30 % des bereinigten konsumtiven Zuschusses deutlich gestiegen sind:

Gewinn- und Verlustsituation 2008 nach Leistungs- bereichen (in T€)*		Gesamt	nach Leistungsbereichen		
			Lehre	Forschung	Gleichstellung
Unis	FU	-1.112	319	-1.388	-42
	HU	1.351	181	1.228	-58
	TU	-239	-500	161	100
FHS	ASFH	75	-119	188	6
	FHW	-58	93	-130	-21
	FHTW	376	431	-45	-10
	TFH	-306	-448	78	64
	FHVR	-86	43	-91	-39
KHS	UdK	-368	-552	190	-7
	KHB	124	196	-69	-3
	HfM	400	456	-67	11
	HfS	-156	-101	-53	-2

\* G/V-Situation nach Verlustkappung. An Unis und FHS identisch mit G/V-Situation vor Verlustkappung, da an diesen Hochschulen die Verlustkappungsgrenze entfallen ist. An den KHS entfaltet die Verlustkappungsgrenze im Berichtszeitraum erstmals Wirksamkeit. Rundungsdifferenzen möglich.

## Universitäten

- Der hohe Gesamtgewinn der Humboldt-Universität (1.351 T€) geht auf Erfolge in der Forschung (1.228 T€) und der Lehre (181 T€) zurück. Gleichwohl mindern die Verluste im Bereich der Gleichstellung (- 58 T€) den Gesamtgewinn.
- Die Freie Universität weist mit rd. -1.112 T€ ihr bisher schlechtestes Ergebnis auf. Dies ist auf die hohen Verluste in der Forschung (-1.388 T ) zurückzuführen. Die Universität führt dies darauf zurück, dass trotz der Erfolge in der Exzellenzinitiative der Generationswechsel bei den Professoren zur Folge hat, dass leistungsstarke Bereiche in der Forschung wieder neu aufgebaut werden müssen. Die Erfolge in der Lehre (319 T€) setzen die positive Tendenz der Vorjahre fort. In der Gleichstellung verliert die FU erstmalig (- 42 T€).
- Die Verluste der Technischen Universität (-239 T€) basieren auf ihrem negativen Abschneiden in der Lehre (-500 T€). In der Forschung und in der Gleichstellung konnten die Verluste des Vorjahres jeweils in Gewinne (161 T€ bzw. 100 T€) umgewandelt werden.

## Fachhochschulen

- Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft verzeichnet mit 376 T€ ihren bisher höchsten Gewinn. Dieser lässt sich auf Erfolge in der Lehre (431 T€) zurückführen. In den Bereichen Forschung (-45 T€) und Gleichstellung (-10 T€) konnten die Verluste des Vorjahres minimiert werden.
- Gesamtgewinn der Alice-Salomon Fachhochschule (75 T€) geht auf den kontinuierlichen Anstieg der Erfolge im Bereich Forschung (188 T€) zurück. In der Gleichstellung hat sie durch die vereinbarte Kappung der Werte von über 50 % nur noch einen Gewinn von 6 T€. Allerdings muss die Alice-Salomon Fachhochschule wie im Vorjahr deutliche Mitteleinbußen in der Lehre (-119 T€) tragen. Dies führt zu einer Abschwächung des Gesamtgewinns.
- Die Fachhochschule für Wirtschaft konnte ihr positives Ergebnis vom Vorjahr nicht halten. Der Gesamtverlust (-58 T€) geht auf die Verluste in der Forschung zurück (-130 T€). Dies ist auf den Fachbereich Berufsakademie zurückzuführen, der weniger forschungsbezogen, dafür aber stark lehrbezogen strukturiert ist. Die Erfolge in der Lehre (93 T€) bestätigen dies. Die Verluste in der Gleichstellung (-21 T€) sind gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.
- Die gegenüber dem Vorjahr stark angestiegenen Verluste der Technischen Fachhochschule (-306 T€) sind auf die gewachsenen Verluste in der Lehre (-448 T€) zurückzuführen. Die Gewinne im Bereich der Forschung (78 T€) und der Gleichstellung (64 T€) können den Verlustausweis nur mindern, das Ergebnis aber nicht umkehren.
- Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege weist seit ihrem Einbezug im Jahr 2004 in das System der leistungsbezogenen Mittelbemessung in diesem wie im Vorjahr einen steigenden Verlust (-86 T€) auf. Die Erfolge in der Lehre (44 T€) werden durch zunehmende Verluste insbesondere in der Forschung (-91 T€) und der Gleichstellung (-39 T€) überrollt.

## Künstlerische Hochschulen

- Das gute Abschneiden der Hochschule für Musik lässt sich wie im Vorjahr auf die wachsenden Erfolge in der Lehre (456 T€) und die (noch) konstanten Ergebnisse in

der Gleichstellung (11 T€) zurückführen. Dieser Erfolg wird durch rückläufige Verluste in der Forschung (-67 T€) nur noch geringfügig abgeschwächt.

- Die Kunsthochschule Berlin Weißensee verzeichnet gegenüber dem Vorjahr einen deutlich zunehmenden Gewinn (124 T€), der sichtbaren Erfolge im Bereich der Lehre honoriert (196 T€) und schließt im Bereich der Gleichstellung „ausgeglichen“ (-3 T€) ab. Allerdings weist auch sie im Bereich der Forschung steigende Verluste auf (-69 T€).
- Die Universität der Künste hat seit Einbezug in die leistungsbezogene Mittelverteilung erstmals drastische Verluste hinzunehmen (- 368T € nach Kappung), die durch die Verluste in der Lehre (-552 T€) entstehen. Diese können allein aus Erfolgen im Bereich Forschung (190 T€) nicht kompensiert werden. Die Verluste im Bereich der Gleichstellung sind rückläufig (-7 T€). In der Gesamtbilanz führt dies zu einem gegenüber dem Vorjahr deutlich geringeren Leistungsausweis.
- Die Verluste der Hochschule für Schauspielkunst (-156 nach Kappung) sind gegenüber dem Vorjahr durch die nunmehr negative Bilanz in allen drei Bereichen weiter gestiegen: Lehre (-101 T€), Forschung (-53 T€) und Gleichstellung (-2 T€).
- Die Universität der Künste verweist im Berichtszeitraum darauf, dass sie im gegenwärtigen Vertragssystem der leistungsbezogenen Mittelverteilung - aufgrund der spezifischen Fächerstruktur im Bereich der künstlerischen Hochschulen - stets im Leistungsvergleich mit nur einer der kleinen Kunsthochschulen steht. Dies führt im Jahr 2007 erstmals dazu, dass die Kappung der Verluste der Hochschule für Schauspielkunst einseitig zu Lasten der Universität der Künste geht, da eine andere Berliner Kunsthochschule die Fächergruppe „Darstellende Kunst“ nicht anbietet. Das Thema wird im Rahmen der Evaluation der leistungsbezogenen Mittelverteilung einer Lösung zugeführt.

Eine gesonderte Darstellung der kumulierten Gewinne und Verluste über die gesamte Laufzeit der leistungsbezogenen Mittelverteilung 2002 bis 2008 zeigt nachfolgende Tabelle:

Hochschulen <sup>1)</sup>		Gewinn- und Verlustsituation kumuliert in den Jahren 2002 bis 2008 (in T€)	
		vor Verlustkappung	nach Verlustkappung <sup>4)</sup>
Unis	FU	3.184	2.945
	HU	-916	-542
	TU	-2.268	-2.403
FHS	ASFH	333	295
	FHW	214	214
	FHTW	-194	-153
	TFH	-398	-401
	FHVR <sup>2)</sup>	36	35
KHS <sup>3)</sup>	UdK	-120	-177
	KHB	101	101
	HfM	385	385
	HfS	-364	-309

<sup>1)</sup> Rundungsdifferenzen möglich; Grundlage sind die haushaltswirtschaftlich umgesetzten Ergebnisse

<sup>2)</sup> erstmaliger Einbezug FHVR ab Rechnung für 2004

<sup>3)</sup> erstmaliger Einbezug der vier KHS ab Rechnung 2005

<sup>4)</sup> Wegfall der Verlustkappungsgrenze an den Unis im Jahr 2006, an den FHS im Jahr 2007

## 15.4. Ausblick

In der Koalitionsvereinbarung ist festgehalten, dass sich die leistungsbezogene Mittelbemessung als Instrument zur Setzung von Anreizen bewährt hat und weiterentwickelt werden soll. Die Kriterien hierfür seien im Detail zu evaluieren und zu den Neuverhandlungen der Hochschulverträge zu qualifizieren. Besonderes Augenmerk solle hierbei auf dem Bereich Lehre und Studium liegen; der Studienerfolg und die Senkung der Abbrecherquoten sollen hierbei absolute Priorität besitzen.

In den gültigen Hochschulverträgen 2006 bis 2009 gemäß §§ 2 und 3 i.V.m. Anlage 2 ist hierzu vereinbart, dass nach der im Jahr 2008 mit den Zahlen der Jahre 2004 bis 2006 durchgeführten Mittelverteilung eine Evaluierung des Systems der leistungsbezogenen Mittelbemessung unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten stattfindet. Von dem Ergebnis dieser Evaluation wird die Fortführung und Weiterentwicklung des Sys-

tems staatlicher Hochschulfinanzierung für den kommenden Hochschulvertragszeitraum ab 2010 abhängig gemacht.

<b>Leistungsbezogene Mittelbemessung (LMB)</b>			
<b>Verrechnungen LMB für den Zuschuss</b>	<b>Datenlage</b>	<b>Berichtspflicht zum</b>	<b>Evaluation LMB</b>
2006	2004	01.12.2005	<b>Evaluation frühestens im Jahr 2008 auf Basis der Verrechnungen für 2006, 2007 und 2008</b>
2007	2005	01.12.2006	
2008	2006	01.12.2007	
2009	2007	01.12.2008	

Die HIS-GmbH hat sich bereit erklärt nach der Erstevaluation im Jahr 2004 auch die Folgeevaluation vorzunehmen. Die Ergebnisse sollen zum Auftakt der Hochschulvertragsverhandlungen im Herbst 2008 vorliegen.

## **16. Bewertung der Leistungen durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung**

Das zentrale wissenschaftspolitische Ereignis des Jahres 2007 war wie bereits in der Vorbemerkung erwähnt das Ergebnis des Exzellenzwettbewerbs. Die Berliner Universitäten waren dabei sehr erfolgreich. In beiden Runden des Wettbewerbs zusammengekommen haben sie vier Exzellenzcluster und sieben Graduiertenschulen eingeworben. Dabei spielen die Geistes- und Sozialwissenschaften mit zwei Exzellenzclustern und vier Graduiertenschulen im überregionalen Vergleich eine besondere Rolle: Mehr als ein Drittel der Gesamtmittel der Exzellenzinitiative im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften gehen an Berliner Universitäten.

Weiterer herausragender Erfolg war der Zuschlag, den die Freie Universität für ihr Zukunftskonzept erhalten hat. Sie ist damit in die Lage gesetzt, ihre Vorstellungen einer



exzellenten Universität mit entsprechender finanzieller Unterstützung zu realisieren. Aber auch an den beiden anderen Universitäten hat der Wettbewerb insoweit einen Schub bewirkt: Die dort entwickelten Konzepte sind Gegenstand der strukturellen Planungen und sollen sukzessive realisiert werden.

Das Land Berlin hat mit seiner Forschungsoffensive bis zum Jahr 2011 insgesamt 150 Mio. Euro zusätzlich bereitgestellt, um die Entwicklung wissenschaftlicher Exzellenz nachdrücklich zu unterstützen. Damit leistet das Land seinen Beitrag zur Kofinanzierung der bewilligten Exzellenzanträge. Gleichzeitig soll die Forschungsförderung mit der vorgesehenen Stiftung für exzellente Forschung auf ein höheres Niveau gehoben werden. Deren Einrichtung bietet die Voraussetzung, die Ziele internationaler Sichtbarkeit, institutionalisierter Zusammenarbeit universitärer mit außeruniversitärer Forschung, Erschließung zusätzlicher Finanzquellen und einer von politischen Wechselfällen unabhängigen Förderung der Spitzenforschung zu erreichen.

Neben den Erfolgen im Exzellenzwettbewerb zeigt sich die Leistungsfähigkeit der Universitäten im Bereich der Forschung in einer erneuten Steigerung der Drittmittelausgaben. Dies gilt sowohl für das Drittmittelvolumen, das im Zeitraum der letzten sechs Jahre um insgesamt 30 % gestiegen ist, wie für die Drittmittelausgaben pro Professor, die sich in diesem Zeitraum um mehr als 50 % erhöht haben.

Auch im Bereich der Lehre haben sich die Leistungen ausweislich der angelegten Parameter Regelstudienzeitquote und Erfolgsquote kontinuierlich erhöht. Dies zeigt die deutlichen Anstrengungen, die alle Hochschulen in diesem Bereich unternehmen. Mit der Einführung der parametergestützten leistungsbezogenen Mittelverteilung ist es gelungen, den Lehrerfolg in den Fokus der Betrachtung zu rücken. Dies hat einen Diskussionsprozess innerhalb der Hochschulen initiiert, der den Erfolg der Studierenden als Aufgabe der Hochschulen zum Inhalt hat.

Die Umstellung auf die neue Studienstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen ist so gut wie abgeschlossen. Damit ging auch eine inhaltliche Reform der Studiengänge einher. Bei der Neukonzipierung von Studiengängen Module definieren zu müssen, bedeutet für die damit befassten Gremien, sich der Verantwortung im Hinblick auf die Studierbarkeit der Fächer zu stellen. Es sind dabei erstmalig konkrete Erwartungen für den

Kompetenzerwerb zu formulieren. Außerdem sieht das System der Leistungspunkte grundsätzlich die Möglichkeit vor, realistische Aussagen über den sogenannten "workload" zu machen. Die Umstellung auf die neue Studienstruktur stellt dabei einen "lernenden Prozess" dar. Es kann nicht erwartet werden, bereits im ersten Schritt der Umstellung die jeweils bestmögliche Lösung zu erreichen. Für die Hochschulen wird vielmehr die Nachsteuerung aufgrund der bisherigen Erfahrungen das Projekt der nächsten Zeit darstellen.

Die Ausbildungsoffensive des Landes Berlin gibt dabei entscheidende finanzielle Unterstützung sowie konzeptionelle Anregung. Die Hochschulen können auf dieser Grundlage mit vorgezogenen Berufungen, Seniorprofessuren, Professuren mit Schwerpunkt Lehre, Tutoren, dem Berliner Zentrum für Hochschullehre sowie hochschuleigenen Konzepten die Lehre qualitativ verbessern.

Neben der Qualitätssteigerung in der Lehre steht der Ausbau der Studierchancen. Mit seiner Beteiligung am Hochschulpakt des Bundes und der Länder sowie der eigenen Ausbildungsoffensive wird das Land Berlin die Aufnahmekapazität der Hochschulen insgesamt um rund 10 % erhöhen. Dieser Aufwuchs wird vor allem an den Fachhochschulen stattfinden, die damit ihre Bedeutung im Bereich der Hochschulausbildung nochmals steigern. Sie werden im Jahr 2009 40 % der grundständigen Aufnahmekapazität anbieten.

Die leistungsbezogene Mittelverteilung hat sich aus Sicht der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung als Instrument der Hochschulsteuerung bewährt. Dies zeigen die Erfolge im Bereich der Forschung und der Lehre. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit in diesen Bereichen ist das Ziel dieses parametergestützten Instruments. Die - nicht unerheblichen - Umverteilungseffekte sind dabei das Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Die Hochschulen haben intern ebenfalls Modelle der Mittelverteilung und der Leistungsbemessung eingeführt. Das Mittelverteilungsmodell des Landes ist insoweit für die Hochschulleitungen das Instrument, um intern eine entsprechende leistungssteigernde Steuerung erreichen zu können. Entsprechend den Hochschulverträgen wird das Mittelverteilungsmodell gegenwärtig von der HIS GmbH evaluiert.

Zusammenfassend können die Leistungsberichte der Hochschulen als Ausweis ihrer Leistungsfähigkeit bewertet werden. Hervorzuheben ist, dass die Hochschulen diese Leistungen bei sinkenden Landeszuschüssen infolge des beachtlichen Konsolidierungsbeitrags zugunsten des Landeshaushalts erbracht haben. Es gilt nun, die eingeleiteten Prozesse zu verstetigen und für den nächsten Vertragszeitraum auf eine solide Grundlage zu stellen.

I. Eckdaten für Leistungsbereiche der Universitäten (ohne Medizin) <sup>1)</sup>	2.005				2.006				2007 <sup>2)</sup>			
	gesamt	FU	HU	TU	gesamt	FU	HU	TU	gesamt	FU	HU	TU
<b>1. Finanzausstattung der Hochschulen gem. Hochschulverträgen (in T€)</b>												
konsumtiver Zuschuss	740.738	275.081	203.517	262.140	750.114	278.902	207.201	264.011	730.106	271.715	202.628	255.763
investiver Zuschuss	51.610	17.341	15.862	18.407	34.818	11.205	12.876	10.737	47.077	11.205	25.135	10.737
<b>2. Lehre</b>												
<b>2.1 Ausbildung der Studierenden</b>												
Studierende insgesamt (Stand: WS)	85.981	31.398	26.746	27.837	83.638	31.106	25.876	26.656	81.813	30.218	24.895	26.700
Studierende i.d. RSZ	59.890	22.174	18.597	19.119	56.709	22.002	17.190	17.517	53.104	20.228	15.476	17.400
Studierende i.d.RSZ in Jahrgangsstärke	13.677	5.040	4.454	4.183	13.665	5.400	4.295	3.971	13.566	5.500	3.866	4.200
Absolventen (Ø 2 Jahre)	7.742	3.010	2.595	2.138	8.378	3.361	2.762	2.255	8.588	3.562	2.826	2.200
Absolventen i.d. RSZ+2 (Ø 2 Jahre)	3.217	1.282	1.164	771	3.711	1.577	1.292	842	3.918	1.738	1.350	830
<b>2.2 Internationalität</b>												
Studierende (Bildungsausländer)	10.795	3.425	2.952	4.418	10.717	3.634	3.097	3.986	10.378	3.393	3.015	3.970
Absolventen (Bildungsausländer) Ø 2 Jahre	545	163	144	238	650	206	196	247	771	300	231	240
<b>3. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>												
<b>3.1 Forschung</b>												
Drittmittelausgaben insgesamt (in T€)	160.481	46.085	45.144	69.252	170.273	48.172	53.011	69.090	187.050	58.785	54.265	74.000
Zahl der Sonderforschungsbereiche (Sprecherhochschule)	20	8	9	3	20	8	9	3	17	7	9	1
Zahl der Exzellenzcluster (Sprecherhochschule)	0				0				3	2		1
<b>3.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>												
Promotionen (Ø 2 Jahre)	1.390	572	398	420	1.389	576	403	411	1.338	564	398	377
Promotionen von FHS-Absolventen	24	4	8	12	25	5	11	9	27	5	10	12
Habilitationen (Ø 2 Jahre)	127	56	43	29	122	56	34	33	108	40	37	32
Zahl der eingerichteten Juniorprofessuren	152	50	84	18	153	53	82	18	161	61	81	19
Zahl der Graduierten-Schulen (Exzellenz-Initiative, Sprecheruni)	0				2		1	1	6	3	2	1
<b>3.3 Internationalität</b>												
Alexander-von-Humboldt-Stipendiaten und -Preisträger	132	48	57	27	182	88	59	35	202	86	73	43
<b>4. Gleichstellung</b>												
Studierende (w)	43.663	18.665	15.038	9.960	42.819	18.487	14.735	9.596	41.862	18.166	14.296	9.400
Absolventen (w) (Ø 2 Jahre)	4.215	1.840	1.556	819	4.584	2.071	1.651	862	4.738	2.188	1.701	850
Promotionen (w)	546	275	153	118	565	282	166	117	571	298	168	106
Professoren (w) (BVZÄ) (ohne Juniorprof.)	158	71	53	34	162	72	51	39	165	75	52	38
Juniorprof. (w) (BVZÄ)	24	6	13	5	33	10	16	7	44	19	18	7
<b>5. Einnahmen aus Weiterbildung</b>												
Einnahmen aus Weiterbildung (in T€)	4.006	2.031	611	1.364	4.297	2.372	615	1.310	6.965	3.019	2.417	1.529
<b>6. Verwirklichung des Strukturplans</b>												
<b>6.1 Stellen laut Strukturplan</b>												
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	4.042	1.442	1.115	1.485	3.402	1.190	1.118	1.094	3.400	1.193	1.113	1.094
nichtwissenschaftliches Personal	4.640	1.681	1.235	1.725	4.120	1.523	1.238	1.359	4.101	1.507	1.235	1.359
<b>6.2 von den Stellen lt. Strukturplan strukturplanmäßig besetzte Stellen</b>												
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	3.167	1.207	862	1.098	2.940	1.110	867	963	2.908	1.077	868	963
nichtwissenschaftliches Personal	4.306	1.556	1.135	1.615	3.893	1.475	1.133	1.285	3.868	1.443	1.153	1.272
<b>6.3 Beschäftigte (BVZÄ)</b>												
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	3.720	1.316	1.217	1.187	3.615	1.277	1.154	1.184	3.478	1.276	1.108	1.094
nichtwissenschaftliches Personal	5.005	1.866	1.476	1.663	4.839	1.835	1.430	1.574	4.674	1.802	1.360	1.512

1) Rundungsdifferenzen möglich, BVZÄ = Beschäftigungsvollzeitäquivalente, RSZ = Regelstudienzeit

2) Angaben der Hochschulen für 2007 z.T. vorläufig (Schätzung / Hochrechnung)

I. Eckdaten für Leistungsbereiche der FHS <sup>1)</sup>	2005						2006						2007 <sup>2)</sup>					
	gesamt	ASFH	FHW	FHTW	TFH	FHVR	gesamt	ASFH	FHW	FHTW	TFH	FHVR	gesamt	ASFH	FHW	FHTW	TFH	FHVR
<b>1. Finanzausstattung der Hochschulen gem. Hochschulverträgen (in T€)</b>																		
<b>1.1 Zuschüsse<sup>3)</sup></b>																		
konsumtiver Zuschuss	129.175	10.121	19.319	38.141	54.181	7.413	133.829	10.019	21.661	38.949	56.468	6.732	134.411	9.979	22.459	39.136	56.468	6.369
investiver Zuschuss	3.850	77	1.621	1.173	939	40	3.613	77	1.384	1.173	939	40	2.526	77	297	1.173	939	40
<b>2. Lehre</b>																		
<b>2.1 Ausbildung der Studierenden</b>																		
Studierende insgesamt (Stand: WS)	26.194	1.486	4.970	9.398	9.086	1.254	26.667	1.613	5.090	9.407	9.050	1.507	27.676	1.706	5.325	9.589	9.295	1.761
Studierende i.d. RSZ	22.571	1.352	4.434	8.116	7.523	1.146	23.135	1.478	4.518	8.024	7.663	1.452	23.455	1.566	4.715	8.054	7.477	1.643
Studierende in Jahrgangsstärke <sup>4)</sup>	6.481	290	1.178	2.050	2.293	671	5.716	294	1.137	2.085	1.709	491	5.840	369	1.156	2.296	1.494	525
Absolventen (Ø 2 Jahre) <sup>4)</sup>	4.854	222	1.053	1.647	1.345	587	5.073	259	1.090	1.983	1.410	331	5.120	301	1.096	1.918	1.358	447
Absolventen i.d. RSZ+2 (Ø 2 Jahre) <sup>4)</sup>	4.124	206	961	1.417	1.084	455	4.277	248	998	1.630	1.073	328	4.536	285	1.009	1.692	1.112	438
<b>2.2 Internationalität</b>																		
Studierende (ausl.)	2.457	50	501	766	1.090	50	2.533	59	525	790	1.107	52	2.627	69	562	792	1.146	58
Absolventen (ausl.) Ø 2 Jahre	354	11	95	110	128	10	418	6	106	171	129	6	437	7	104	172	145	9
<b>3. Forschung</b>																		
Drittmittelausgaben insgesamt (in T€)	6.919	180	322	2.348	3.706	363	9.021	446	692	3.226	4.379	278	11.000	566	567	4.739	4.561	567
Internationale Kooperationsprojekte	217	13	32	60	99	13	229	13	36	62	109	9	245	16	40	63	114	12
<b>4. Gleichstellung</b>																		
Studierende (w)	10.307	1.100	2.528	3.404	2.452	823	10.651	1.167	2.606	3.376	2.563	939	10.937	1.264	2.688	3.414	2.566	1.005
Absolventen (w) (Ø 2 Jahre)	2.027	167	528	688	416	228	2.166	202	576	774	424	190	2.293	219	578	771	474	251
Professoren (w) (BVZÄ) <sup>5)</sup>	135	18,0	27,4	36,8	41,5	11,0	151	24,0	31,6	36,2	48,5	11,0	156	24,0	32,5	37,2	51,0	11,0
<b>5. Einnahmen aus Weiterbildung</b>																		
Einnahmen aus Weiterbildung (in T€)	3.879	193	1.860	467	901	458	3.591	157	1.307	437	953	737	3.592	175	1.548	403	972	494
<b>6. Verwirklichung des Strukturplans</b>																		
<b>6.1 Stellen laut Strukturplan</b>																		
wissenschaftliches Personal	877	52,3	135,0	296,0	341,8	52,0	892	55,0	143,7	296,0	345,0	52,0	897	56,0	147,8	296,0	345,0	52,0
nichtwissenschaftliches Personal	760	57,4	83,2	254,0	318,5	47,3	775	59,0	101,7	246,0	321,5	47,3	787	58,0	108,9	251,4	321,5	47,3
<b>6.2 von den Stellen lt. Strukturplan strukturplanmäßig besetzte Stellen</b>																		
wissenschaftliches Personal	724	34,5	105,6	254,0	281,0	49,0	726	36,0	113,5	246,0	283,0	47,0	731	36,7	115,5	242,0	290,0	47,0
nichtwissenschaftliches Personal	749	54,1	83,1	263,0	302,0	47,3	782	58,3	90,6	273,0	313,0	47,3	788	55,3	95,0	277,0	313,0	47,3
<b>6.3 Beschäftigte (BVZÄ)</b>																		
wissenschaftliches Personal	709	34,5	104,9	248,3	275,8	45,8	705	36,0	111,1	236,8	275,0	45,8	715	36,7	117,0	235,5	280,0	46,0
nichtwissenschaftliches Personal	750	54,1	106,7	251,1	288,6	49,6	784	58,3	117,1	259,3	300,7	48,2	788	55,3	122,5	261,0	299,0	49,8

<sup>1)</sup> Angaben der Hochschulen gem. Eckdatenraster Leistungsbericht und eigene Berechnungen; Rundungsdifferenz möglich, BVZÄ = Beschäftigungsvollzeitäquivalente, RSZ = Regelstudienzeit

<sup>2)</sup> Angaben der Hochschulen für 2007 z.T. vorläufig (Schätzung/Hochrechnung)

<sup>3)</sup> Zuschüsse FHVR ohne Zuschuss für FM (2005: 2.484 T€, 2006: 2.484 T€, 2007: 2.484 T€)

<sup>4)</sup> Ab 2006 Methodenänderung bei TFH (wg.Bach/Mast), Absolventen und Jahrgangsstärken beziehen sich auf Diplomfälle

<sup>5)</sup> Professoren (w) FHVR inkl. Kräfte auf Zeit, da nur diese Angaben vorliegen

I. Eckdaten für Leistungsbereiche der KHS <sup>1)</sup>	2005					2006					2007 <sup>2)</sup>				
	gesamt	UdK	KHB	HfM	HfS	gesamt	UdK	KHB	HfM	HfS	gesamt	UdK	KHB	HfM	HfS
<b>1. Finanzausstattung der Hochschulen gem. Hochschulverträgen (in T€)</b>															
<b>1.1 Zuschüsse</b>															
konsumtiver Zuschuss	79.735	57.075	6.352	10.549	5.759	79.938	58.462	6.328	9.426	5.722	79.777	58.176	6.357	9.587	5.657
investiver Zuschuss	1.229	963	43	103	120	730	452	43	108	127	730	452	43	108	127
<b>2. Lehre</b>															
<b>2.1 Ausbildung der Studierenden</b>															
Studierende insgesamt (Stand: WS) <sup>4)</sup>	5.299	3.793	622	708	176	5.194	3.732	585	686	191	5.158	3.744	575	637	202
Studierende i.d. RSZ	4.232	2.946	507	605	174	4.111	2.838	506	578	189	4.069	2.791	537	540	201
Studierende in Jahrgangsstärke	1.124	785	131	164	44	1.039	683	137	172	47	1.060	724	139	144	53
Absolventen (Ø 2 Jahre)	915	652	111	126	26	1.019	721	111	157	31	985	673	117	152	43
Absolventen i.d. RSZ+2 (Ø 2 Jahre)	696	468	83	125	20	831	563	97	148	23	743	463	95	149	36
<b>2.2 Internationalität</b>															
Studierende (ausl.)	1.271	815	110	326	20	1.315	847	110	318	40	1.316	854	109	298	55
Absolventen (ausl.) Ø 3 Jahre	217	144	18	52	3	251	156	18	74	3	290	163	17	105	5
<b>3. Forschung</b>															
Drittmittelausgaben insgesamt (in T€)	2.752	2.595	100		58	2.261	1.991	152	81	37	2.686	2.357	160	110	59
Erasmus-, Sokrates- u. sons. Finanzmittel für intern. Zwecke (DAAD) (in T€)	718	682	31	5		574	481	41	43	9	433	352	46	23	12
<b>4. Gleichstellung</b>															
Studierende (w)	3.210	2.418	405	299	88	2.999	2.228	378	291	102	2.926	2.242	367	208	109
Absolventen (w) (Ø 2 Jahre)	559	414	62	67	17	603	434	71	80	18	560	389	83	66	22
Professoren (w) (BVZÄ)	82	48	9	17	9	87	52	11	16	9	89	52	10	17	9
<b>5. Einnahmen aus Weiterbildung</b>															
Einnahmen aus Weiterbildung (in T€)	169	169				288	288				324	303	18	3	
<b>6. Verwirklichung des Strukturplans</b>															
<b>6.1 Stellen laut Strukturplan</b>															
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	503	316	43	101	42	500	316	43	99	42	489	310	43	94	42
nichtwissenschaftliches Personal	350	245	40	31	34	344	234	42	37	31	343	234	42	37	30
<b>6.2 von den Stellen lt. Strukturplan strukturplanmäßig besetzte Stellen</b>															
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	384	224	41	84	36	374	230	42	70	33	373	235	35	70	32
nichtwissenschaftliches Personal	297	199	37	30	31	288	198	36	26	28	298	198	38	33	28
<b>6.3 Beschäftigte (BVZÄ)</b>															
wissenschaftliches Personal (inkl. Juniorprofs)	476	311	43	83	39	449	296	41	75	37	473	305	44	86	39
nichtwissenschaftliches Personal	342	235	42	32	33	344	234	41	35	33	350	243	40	38	30

<sup>1)</sup> Angaben der Hochschulen gem. Eckdatenraster Leistungsbericht und eigene Berechnungen; Rundungsdifferenzen möglich, BVZÄ = Beschäftigungsvollzeitäquivalente, RSZ = Regelstudienzeit

<sup>2)</sup> Angaben der Hochschulen für 2007 z.T. vorläufig (Schätzung/Hochrechnung)

<sup>4)</sup> HfM: Studierende incl. JIB